



Bestellungspreis Abonnementspreis in Breslau 2 Tl., außerhalb incl. Porto 2 Tl. 11/2 Sgr. Anfertigungsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Buchhandlungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 395. Morgen-Ausgabe.

Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 26. August 1863.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt, 24. Aug., Abends. Sicherem Vernehmen nach machte in der heutigen dreistündigen Konferenz die Verständigung weitere Fortschritte, die Directorialfrage wurde gelöst.

New-York, 14. Aug. Lee steht zwischen Rapidan und dem Rappahannockfluss; man glaubt, er werde Meade in der Front und im Rücken zugleich angreifen. Die südliche Kavallerie steht im Shenandoahthale.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 25. August, Nachm. 2 Uhr. (Angelommen 3 Uhr 45 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90%. Prämien-Anleihe 130%. Neueste Anleihe 106%. Schles. Bant.-Berein 103. Oberschlesische Litt. A. 161. Oberschles. Litt. B. 145 1/2. Freiburger 138 1/2. Wilhelmsbahn 67 1/2. Neisse-Brieger 94%. Larnowitzer 65%. Wien 2 Monate 88%. Oester. Credit-Anleihen 85%. Oester. National-Anleihe 73 1/2. Oester. Lotterie-Anleihe 90%. Oester. Bantnoten 89%. Darmstädter 94%. Köln-Minden 182 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64%. Mainz-Ludwigsbahn 128%. Italienische Anleihe 71 1/2. Genfer Credit-Anleihen 59%. Neue Russen 90%. Commandit-Antheile 101. Russische Bantnoten 142%. Hamburg 2 Monat 150%. London 3 Monat 6, 20%. Paris 2 Monat 79 1/2. — Aktien matt.

Wien, 25. August. Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 191, 50. National-Anleihe —. London 111, 90.

Berlin, 25. August. Roggen: niedriger. August 41%, August-Sept. 41%, Sept.-Okt. 41%, Frühjahr 42%. — Spiritus: flau. August 15%, August-Sept. 15%, Sept.-Okt. 15%, Frühjahr 16%. — Rübsöl: unverändert. August 12 1/2%, Sept.-Okt. 12 1/2%.

Preußen.

Berlin, 24. August. [Preußens Verhalten. — Oesterreichs Vorgehen. — Aus Baden-Baden.] Wie ich Ihnen vor Kurzem meldete, war es beschlossen, gegenüber dem österreichischen Vorgehen auf dem Fürstentage dem passiven Verhalten Preußens ein Ende zu machen. Man muß gestehen, daß die Veröffentlichung der Schriftstücke, welche dem Fürstentage vorangingen oder darauf Bezug haben und zwar gleichzeitig an vier Stellen, im „Frankfurter Journal“, im „Staatsanzeiger“, der „Berliner Allgemeinen Zeitung“ und der „Norddeutschen Allgemeinen“, mindestens geschickt zu nennen ist. Nach Mittheilungen, welche heute vorliegen, scheint man in Baden-Baden überrascht von dem, was man über den eigentlichen Einfluß Preußens jetzt erfährt. Es war nämlich erst jetzt in vollem Umfange bekannt, mit welchen erwartungsvollen Gefühlen die Congressmitglieder dem Eintreffen der Antwort des Königs entgegenzusehen, und daß die allgemeine Aufregung sich erst legte, als man von Preußen keine directe Opposition gegen den Fürstentag zu erwarten hatte, vielmehr erfuhr, daß Preußen den Resultaten des Fürstentages entgegenzusehen und diese prüfen wollte. Oesterreich hatte das richtige Gefühl dieser Wirkung auf die übrigen Congressmitglieder zuerst. Denn auf das Schreiben gegründet, sowie auf die Erklärung, daß man das Reformproject als Grundlage anerkennen wollte, erließ der Kaiser noch am Freitag Abend eine Einladung zur nächsten Congresssitzung, und ich erfahre, daß aller persönliche Einfluß aufgehoben wurde, der Einladung jene Geltung und Erfolge zu verschaffen, welche man aus den telegraphischen Berichten kennt. — Am Hoflager des Königs in Baden-Baden herrscht, wie man hört, eine sehr zuversichtliche Stimmung. Herr v. Bismarck eifert für die Befestigung des jetzigen Standpunktes, und erwägt dessen Konsequenzen nach allen Richtungen. Es wird versichert, daß ein ferneres Schriftstück zur Veröffentlichung kurz vor oder gleich nach Beendigung des Fürstentages vorbereitet werde, und daß die Anwesenheit des Finanzministers in Baden mit den Berechnungen, welche an die Situation geknüpft werden, zusammenhänge. Wie weit dies richtig ist, bleibe dahingestellt; so viel aber steht fest, daß die Reise des Hrn. von Bodelschwingh nach Baden in Folge königlicher Berufung erfolgt ist.

Ueber die Berechnung der Zeitungs- und Stempelsteuer hat der General-Director der Steuern der Provinzial-Steuer-Director in Stettin vor Kurzem auf dessen Bericht dahin beschieden, daß, da bei Berechnung der Steuer nach der Wogenzahl eines Exemplars je 40 Quadratzoll eines nicht vollen Normalbogens zu 1/10 Pfennig anzusetzen und der etwa übrig bleibende Raum steuerfrei zu belassen ist, es dieser Umschrift nicht entspricht, wenn angegeben worden, daß nicht der bei dem Gesamtbetrag der Steuer für sämtliche im Vierteljahre erschienene Exemplare eines Blattes sich herausstellenden Bruchpennie bis zu 1/10 einschließlic fortzulassen, über 1/10 aber als ein voller Pfennig zu rechnen seien, sondern daß diese Abrechnung schon bei den Bruchpennigen eintreten solle, welche sich bei der Ermittlung der Steuer für jedes einzelne Exemplar eines Blattes ergeben. Es ist vielmehr die für das Einzel-Exemplar sich ergebende Steuer bis auf 1/10 Pfennig zu berechnen und danach der Betrag für alle zu versteuernden Exemplare zu ermitteln.

Berlin, 24. Aug. [Vom Fürstentage. — Keine Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung.] Da man aus den Berichten selbst englischer Correspondenten erfährt, daß Oesterreich die Verhandlungen des Fürstentages in den dichtesten Schleier des Geheimnisses hüllt und nur durch ganz vertraute Kanäle einige Andeutungen in die Öffentlichkeit gelangen läßt, so kann es nicht auffallen, daß die Nachrichten aus Frankfurt sehr unklar und verworren sind. Nur die Thatfache steht bis jetzt fest, daß Oesterreich die Block-Annahme seiner Vorschläge nicht erlangt hat, sondern gegenwärtig seine energischen Anstrengungen darauf richtet, irgend ein positives und schlechtes Ergebnis zu erzielen, sollte dasselbe auch nur durch mancherlei Zugeständnisse und Amendirungen zu erlangen sein. Ueber die Verhandlungsweise des Fürstentages sind wunderliche Gerüchte in Umlauf. Wenn dieselben sich bestätigen sollten, so würde daraus eine neue Rechtfertigung für die Weigerung Preußens erwachsen, an einem von Oesterreich einseitig dictirten und geleiteten Fürstentage theilzunehmen. Man versichert nämlich, daß Oesterreich nicht allein ganz nach eigenem Ermessen die Geschäftsordnung handhabt, sondern auch seinen Reformentwurf durch die vorläufige allgemeine Erklärung der Fürsten als im Ganzen genehmigt betrachtet. Von Abänderungen soll nur da die Rede sein, wo dieselben von einer Stimmenmehrheit beantragt werden. Dazu kommt noch, daß Oesterreich sich zwar das Recht vorbehält, die deutschen Fürsten mit seinen Vorlagen und Anträgen zu überraschen, dagegen kein Amendement zur Berathung zulassen will, welches nicht vierundzwanzig Stunden vorher schriftlich eingereicht worden ist. Endlich ist noch zu beachten, daß das Protokoll der Verhandlungen ausschließlich von einem österreichischen Diplomaten geführt wird, ohne irgend welche wirksame Controle und daß dieses Protokoll dennoch Beweiskraft in Betreff der Auslassungen und Beschlüsse der Fürsten haben soll. Schon dieser Umstand, welcher bereits zu Beschwerden Anlaß gegeben haben

soll, wäre hinreichend, um dem ganzen Werke den Stempel der Ungültigkeit aufzuprägen. — Der Hauptkampf im Fürstentage wird sich um zwei Punkte drehen: um die Delegirtenversammlung und um das Directorium. In Betreff des ersten Punktes werden die liberalen Elemente sich vereinigen, um directe Wahlen zu erlangen, während von der anderen Seite ihnen wahrscheinlich nur ein dürftiges Compromiß geboten wird. Bei der Beschlußnahme über das Directorium kommt der Ehrgeiz der Mittelstaaten in das Vordere. Offenbar ist der Vorschlag des Fürsten-Directoriums, welches Baiern in scheinbar gleiche Linie mit Oesterreich und Preußen setzt, die Grundlage des Einverständnisses zwischen Oesterreich und Baiern. Dagegen ist es natürlich, daß die anderen kleinen Königreiche auf die ausschließliche Bevorzugung Baierns scharf sehen und gleichfalls gern als „deutsche Großmächte“ im Directorium figuriren möchten. Deshalb wird die fünf wohl einen harten Kampf mit der Sieben auszufechten haben. Bei diesem Punkte und bei der Schlußabstimmung wird sich zeigen, was von der Einigkeit der Fürsten unter großdeutscher Fahne zu halten ist. — Das „Frankf. Journal“ will wissen, daß der „Staats-Anzeiger“ in den nächsten Tagen einen königlichen Erlaß bringen wird, welcher die Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung anordnet. Die Sache soll allerdings nach dem Beschluß der Stadtverordneten wegen Nichtbetheiligung an der Leichenseier für den Prinzen Friedrich in Anregung gekommen sein. Da derselben jedoch bis jetzt keine weitere Folge gegeben worden ist, so hält man die bezeichnete Maßregel für unwahrscheinlich.

Kulm, 22. August. [Confiscation.] Die Freitags-Nummer des „Radwianin“ wurde wieder confiscirt und die mit der Post versendeten Nummern auf telegraphische Requisition in Tereopol festgehalten. Das Blatt enthält eine „Protestation Herzens gegen die von den Russen in Polen verübten Greuelthaten“.

Deutschland.

München, 22. August. [Zustimmung der Abgeordneten zum Fürstentage.] Gleich bei Beginn der heutigen Sitzung der zweiten Kammer ergriff der erste Präsident Graf Hegenerberg-Dur das Wort: „Meine Herren, daß der Inhalt der Tagesordnung nicht der Anlaß ist, weshalb ich Sie heute versammelt habe, das haben Sie bei Empfang derselben gewiß empfunden; auch werden Sie damit einverstanden sein, daß Angesichts des weltgeschichtlichen Vorganges in Frankfurt wenigstens vorläufig unsere innern Angelegenheiten etwas in den Hintergrund treten. In der alterthümlichen Kaiserstadt am Main tagt ein Congress deutscher Fürsten, veranlaßt durch Oesterreichs thatkräftigen Kaiser. Aus seiner Hand, die den eigenen Völkern erst die Segnungen eines neuen staatlichen Lebens, die Quelle geistiger Verjüngung und materiellen Gedeihens gab, empfangen die deutschen Fürsten den Entwurf einer Reformacte des deutschen Bundes. Dieser Entwurf mit dem Stempel der Größe und dem Gepräge aufrichtigen Willens an der Stirne, geistvoll die Anforderungen der Gegenwart mit der historischen Entwicklung der Vergangenheit verbindend, fußt auf dem ewigen Boden des Rechtes und bewegt sich in den Grenzen praktischer Ausführbarkeit; kaum ist der Entwurf der Öffentlichkeit anheimgelassen, so bricht sich der Gebante Bahn, daß diese Lösung geeignet sein könne, das unaussprechliche Mangel des deutschen Volkes nach Einigung, die kraftzerstreuenden Bestrebungen der Parteien einem würdigen Abschluß entgegenzuführen. Diese Acte, jeder größeren künftigen Entwicklung Raum lassend, wagt Macht und Geduld der einzelnen ab und bietet offen, was sie dem Volke gewähren zu können glaubt, und schließt, was sie gewährt. Die getrennten Kräfte zu einigen, ein mächtiges Ganzes zu schaffen, das ist ihr Ziel; Jedem das Seine, aber auch Deutschland das Seine, das ist ihr Grundgebanke. Weiter und weiter erheben sich Stimmen, die hoffen, daß die richtige Form der Einigung gefunden sei, in der der deutsche Volksschmerz nach innerer Freiheit und äußerer Geltung erfüllt ist. Mit Zuversicht erwartet der Patriot die Reformen. Mit Stolz blickt Baiern auf seinen Monarchen und auf dessen Mitwirkung an dem gemeinsamen großen Werk. Fest glaube ich, diese Hoffnungen und Wünsche können aus jedem Munde, sie durchbringen das ganze Volk. Darum steht es uns, als dessen Vertretern, dem einzig gegenwärtig versammelten deutschen Repräsentativkörper, zu, diesem Gedanken Worte zu verleihen. Lassen Sie uns Zeugnis geben, daß Baierns Volksvertreter in der vorgelegten Acte den Ausgangspunkt einer bessern Zukunft Deutschlands und in dem Congress seiner geeinigten Fürsten den ersten Schritt aus dem Bereiche der Worte in das lang ersehnte Gebiet der That erblicken. Ich fordere Sie auf, die Gelegenheit zu ergreifen, dem Einheitsstreben der deutschen Fürsten Ihre Anerkennung zu sollen. Möge Deutschlands Genius über ihrem Thron herrschen, damit das höchste Ziel erreicht werde: neben den geeinigten deutschen Fürsten das geeinigte deutsche Volk. Nie habe ich mich in höherem Maße als jetzt als das Organ dieses Haus gefühlt, und ich glaube dem Gefühl dieser Versammlung Ausdruck zu geben, indem ich Sie auffordere, den nach Einigung strebenden deutschen Fürsten ein dreifach donnerndes Hoch zu bringen.“ Alle Anwesenden erhoben sich und stimmten freudig in dieses Hoch ein. Hiermit schloß die Sitzung.

Frankfurt, 22. Aug. [Generalversammlung der katholischen Vereine.] Die Congresse, Tage und Generalversammlungen folgen sich in diesem Jahre Schlag auf Schlag in unsern Mauern. So verhandelt im September hier die fünfzehnte Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands. Ihr Programm ist, wie folgt, aufgestellt:

Sonntag, den 20. Sept. Von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags und von 3 bis 7 Uhr Anmelde- und Aufnahme der Abgeordneten und Eingeladenen und Gäste im Vorparlamentslocal der katholischen Gemeinde, Liebfrauenstraße 4. NB. Die Aufnahme der später Ankommenden findet am folgenden Tage von 8 Uhr Morgens im Saalgebäude statt. Abends 7 Uhr: Versammlung zur gegenseitigen Begrüßung im großen Saale des Hotel de l'Union (vormals Weidenbusch).

Montag, den 21. Sept., Vormittags 8 Uhr: Pontifical-Amt im Dome. 10 Uhr: Geschlossene Generalversammlung zur Wahl des Vorstandes, Bildung der Ausschüsse. Nachmittags 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse in den Zimmern 1-5. Abends 7 Uhr: Erste öffentliche Generalversammlung.

Dinstag, 22. Sept., Vormittags 10 Uhr: Geschlossene Generalversammlung. Nachmittags 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse. Abends 7 Uhr: Zweite öffentliche Generalversammlung.

Mittwoch, den 23. Sept., Vormittags 10 Uhr: Geschlossene Generalversammlung. Nachmittags 3 Uhr: Sitzung der Ausschüsse. Abends 7 Uhr: Dritte öffentliche Generalversammlung.

Donnerstag, den 24. Sept., Vormittags 9 Uhr: Geschlossene Generalversammlung. Vormittags 11 Uhr: Vierte und letzte öffentliche Generalversammlung. Publikation der gefaßten Beschlüsse und Schluß. Nachmittags 2 Uhr: Gemeinsames Mittagessen.

Bemerkungen: 1) Die an die Generalversammlung zu stellenden Anträge sind bis längstens 10 Tage vor Eröffnung derselben bei dem örtlichen Comité einzureichen, desgleichen auch die Vorträge anzumelden, welche unabhängig von den Verhandlungen während der Dauer der Generalversammlung zum Drucke und 8 Tage nach dem Schluß derselben zur Vertheilung kommen. Die stenographischen Aufzeichnungen der in den öffentlichen Generalversammlungen gehaltenen Reden werden am folgenden Tage von 8 bis 10 Uhr Vormittags im Bureau zur gefälligen Correctur bereit liegen, nach dieser Zeit aber sofort zum Druck abgegeben. 2) Für Wohnungen in Gast- und Privathäusern ist ein eigenes Comité gebildet, welches auf schriftliche Anfragen bis zum 15. September und auch bei Antritt der Abgeordneten u. Auskunfts zu ertheilen bereit ist.

Frankfurt, 24. Aug. [Vom Fürstentage.] Das Memoire des Grafen Rechberg wegen beschleunigter Verhandlung ist allseitig zu-

stimmend beantwortet worden. In der Frage des Bundes-Directoriums ist das Einverständnis erzielt: Oesterreich, Preußen, Baiern bleiben, vierte Stimme alternirend unter Sachsen, Hannover und Württemberg, fünfte Stimme durch Wahl der übrigen zu vergeben. Die dänische Erklärung in der nächsten Bundestagsitzung wird so weit gehen, schon die angedrohte Execution (weil wegen Schleswig) bereits als einen Bruch der freundschaftlichen Beziehungen zu erklären.

Dresden, 23. August. [Leicht verdient.] Es hat sich hier ein Comité gebildet, welches im Verein mit Stadtrath und Stadtverordneten einen feierlichen Empfang des Königs bei seiner demnächstigen Rückkehr von Frankfurt a. M. veranstalten will.

Weimar, 22. Aug. [Die Künstler-Versammlung] hat den Beschluß gefaßt, künftig die Versammlung nicht mehr alljährlich, sondern alle zwei Jahre oder in noch längeren Zwischenräumen zu halten. Eine Wahl des Orts der nächsten Versammlung ist nicht getroffen worden; man glaubt aber, daß diese in Wien stattfinden werde, da an diesem Orte im Jahre 1866 die allgemeine Kunst-Ausstellung gehalten werden soll.

Bernburg, 21. Aug. [Besitzergrüßung.] Se. Hoh. der Herzog zu Anhalt-Desau-Köthen hat als nunmehriger Herzog von Anhalt heute die von der erloschenen Anhalt-Bernburgischen Linie besessenen Lande in Besitz genommen. Der Geheimrath Dr. Sinteris als landesherrlicher Commissar hat den Besitznahme-Act durch Vereidigung der Mitglieder der Oberbehörden, welche in Bernburg ihren Sitz haben, und durch Veröffentlichung eines höchsten Patents vollzogen; das Militär ist durch den Generalmajor Stockmar verpflichtet worden. Die Behörden bleiben bis auf Weiteres in ihren Functionen. (R. Pr. 3.)

Oesterreich.

Wien, 24. Aug. [Zum Fürstentage. — Ein Wort Szechenyi's. — Rechberg und die „Wiener Ztg.“ — Die Journalisten-Deputation.] Daß die Verhandlungen in Frankfurt nicht so glatt abgehen, wie der Kaiser von Oesterreich sich das gedacht und gewünscht haben mag, scheint wohl seine Richtigkeit zu haben. Wenn aber Hr. v. Bismarck, wie es nach seiner neuesten Circulardepesche beinahe den Anschein hat, glaubt, Franz Joseph einfach durch den Appell an direkte Wahlen aus dem Sattel heben zu können, so fürchte ich, ist dabei der nicht genug zu berücksichtigende Umstand außer Acht gelassen, daß die Reformacte das Werk des Kaisers ist, nicht das seines Ministers; und daß auch der Kaiser persönlich für ihre Realisirung eintritt. Daß Graf Rechberg Wien nicht mit großer Hoffnung verlassen, gebe ich gerne zu; ja, sein ganzes Verhalten der Publika gegenüber, erregt in mir den Verdacht, daß er von vorn herein darauf bedacht gewesen, sich durch Casolirung der „Presse“ diejenige Rückzugslinie zu sichern, die er nun einmal für die beste hält — weit weniger darauf, nöthigenfalls durch einen klünnen Wurf die Arbeit ins Leben zu rufen, die in der Stille des kaiserlichen Cabinets entstanden war. Aber ich kann Sie in Preußen nicht dringend genug bitten, nicht außer Acht zu lassen, daß für das Schicksal der Reformacte nicht des Grafen Rechberg, sondern nur des Kaisers Ansicht und Wille maßgebend ist. Dessen Stellung aber macht, nach allen für mich wahrnehmbaren Anzeichen den Eindruck, daß er durchaus gewillt ist, den von ihm in Frankfurt vorgelegten Entwurf nur als eine Basis zu behandeln, und daß er vollständig darauf gefaßt gewesen, darüber hinaus Zugeständnisse zu machen. So viel ich hier abnehmen kann, ist selbst die Eventualität, nöthigenfalls alle 75 Deputirte Oesterreichs aus direkten Wahlen hervorgehen zu lassen, eine der man hier sehr ruhig ins Auge faßt; jedenfalls wird die Ablehnung der direkten Wahlen den vier Königreichen, welche dadurch um ihre selbstständige Bedeutung zu kommen fürchten, überlassen werden, und nicht von Oesterreich ausgehen. Mir fällt bei diesem wie bei früheren Anlässen öfter ein Wort des verstorbenen Grafen Stephan Szechenyi ein, eines seltenen Menschenkenners, durch seine Verbindungen in der Lage, viel zu beobachten und zu hören, auch wahrlich kein Hühner. Bei all' seiner maßlosen Wuth gegen Bach, setzte der Graf auf den Kaiser persönlich die größten Hoffnungen; und wenn seine Umgebung ihm diese durch den Hinweis auf die „Partnacktheit“ zu verleiden suchte, mit welcher der junge Monarch auf den Wegen der Reaction beharre, pflegte er stets zu erwidern: „gerade darum! eingelenkt muß doch einmal werden, das liegt in der Zeit; und wenn der einmal constitutionell wird, so macht er nicht wieder bei dem ersten Windstoß kehrt!“ Der Ansicht war Szechenyi bis an sein Lebensende, das Oftern 1860, gerade ein halbes Jahr vor dem Ofterndiplom eintrat. — Die kaiserliche Rede hat gestern endlich die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht, und zwar mit der höchst bezeichnenden Anmerkung, daß die Gerüchte, welche von den nachträglichen Abänderungen von dem Dokumente wissen wollen, unrichtig seien. Das heißt mit anderen Worten: wir hätten die Rede längst bringen können, aber wir wollten nicht. Nach dem Ihnen Mitgetheilten wird es Ihnen leicht sein zu ermessen, in wessen Macht allein es gestanden, bei einer derartigen Gelegenheit eine solche Sperre des Amtsblattes zu verfügen und nahezu eine Woche aufrecht zu erhalten. Die Stellung Rechbergs zum Staatsminister, dem die „Wiener Zeitung“ untersteht, und andererseits zur „Presse“, wie ich sie Ihnen Lesern geschildert, sagt in dieser Beziehung wohl genug. Heute haben die Redacteure der „Ost. Post“, der „Const. Deffter. Ztg.“, des „Btsh.“, des „Frdbl.“, der „Neuen Nachr.“, der „Vorfr. Ztg.“, des „Wbl.“, der „Globe“ und des „Volksfreund“ Sr. kais. Hoh. dem Vorsitzenden des Ministerrathes Erzherzog Rainer eine gemeinschaftliche Eingabe überreicht, in welcher die Art und Weise, wie die k. k. Presseleitung in Frankfurt mit der Veröffentlichung der kaiserlichen Rede und der Reformacte den wiener Journalen gegenüber vorgegangen ist, zur Kenntniß Sr. k. Hoh. gebracht und die Bitte gestellt wird, die Beschwerde zu prüfen und das Geeignete hierüber zu veranlassen. Der Erzherzog empfing die Herren sehr freundlich, drückte sein Bedauern über den ihm bereits bekannten Vorgang aus und versprach, die Haltung der wiener Blätter dem großen Ereigniß gegenüber anerkennend, Abhilfe zu treffen.

Wien, 24. Aug. [Erster Gruß und Antwort.] Der Bürgermeister Dr. Zelinka hat gestern, Abends 6 1/4 Uhr, vom Festplatze im Prater die nachfolgende Depesche nach Frankfurt a. M. abgeendet: „Ew. t. k. apostolische Majestät! Hunderttausende der bei dem heutigen Volksfeste versammelten Bewohner Wiens jubeln ihrem allergnädigsten Kaiser ein Hoch entgegen. — Gerufen Ob. Majestät allergnädigst zu gestatten, daß der Bürgermeister Allerhöchstherr Haupt- und Residenzstadt im Namen der gesammten Bevölkerung den einstimmigen Wunsch derselben eifrigst auszusprechen, daß Gott der Allmächtige jeden Schritt unseres geliebten Kaisers beschleunigen und das in diesem Augenblicke begonnene große Werk mit einem glücklichen Erfolge segnen möge! Ew. Majestät allerunterthänigster Bürgermeister Zelinka.“

Um 9 Uhr 10 Minuten ging die nachfolgende — um 8 Uhr in Frankfurt a. M. aufgegeben — Depesche als Antwort hier ein:
 Vom Kaiser an den Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Wien
 im Prater oder ibi ubi.

Frankfurt, am 23. August 1863. Den heute frühlich Versammelten und Meiner Gebetenden, so wie allen Bewohnern Wiens sende Ich Dank und herzlichen Gruß.
 Franz Joseph.

Lemberg, 21. August. [Verhaftungen.] Gestern hat sich hier der folgende Fall ereignet: Um 4 Uhr Nachmittags nämlich fuhr der Reichsraths-Abgeordnete Graf Casimir Dzieduszycki mit eigener Equipage durch die Stadt, und wurde am Ferdinandplatz von einem Polizei-Soldaten angehalten, worauf sich letzterer auf den Bock setzte und den Wagen zur Polizei-Direction fahren ließ. Dort angekommen, umringten mehrere Polizei-Soldaten den Wagen, und gaben dem Grafen kund, daß sie den Befehl haben, denselben zu untersuchen. Herr Dzieduszycki zeigte seine Legitimations-Karte vor, ließ dieselbe aufs Amt hinauftragen und zugleich erklären, daß er sich ohne richterlichen Befehl nicht werde untersuchen lassen, außer wenn man ihn gewaltsam verhaften werde, wogegen er jedoch als Reichsrath protestire. Nach einer langen Conversation mit mehreren Polizei-Beamten, und nach wiederholten Ermahnungen seitens des Grafen, wurde sein Wagen in den Hof des Polizei-Gebäudes gefahren, und der Graf selbst mittlerweile verhaftet. Nach einer Durchsuchung des Wagens, worin jedoch nichts vorgefunden worden, wurde Herr Dzieduszycki sammt seiner Equipage wieder freigelassen, demselben wurde auf sein Verlangen eine schriftliche Bestätigung der vollbrachten Thatsache ausgestellt, welches Document ich Ihnen, als ein Curiosum, im wörtlichen Text nachfolgend mittheile: „Es wird hiermit bestätigt, daß Herr Casimir Graf Dzieduszycki, auf einem zweispännigen Wagen fahrend, polizeilich angehalten, der Wagen mit den darauf befindlichen Effecten durchsucht, und hierbei kein Anstand erhoben worden ist. Lemberg, am 20. August 1863. Sorgenfrei, k. k. Polizei-Obercommissar.“ Der genannte Abgeordnete hat sogleich eine Anzeige davon an das Präsidium des Abgeordnetenhauses nach Wien abgesendet, und ist mit einer Klage wegen Mißbrauch der Amtsgewalt gegen die Polizei-Organen an das k. k. Strafgericht eingekommen. Dieses Ereigniß hat hier viel Aufsehen erregt; man ist aber noch mehr darauf gespannt, wie die beiden Einschreitungen des Herrn Dzieduszycki betreffenden Orts erledigt werden. An demselben Tage hat die k. k. Gendarmarie zwei junge Herren, nämlich den Grafen Thaddäus Dzieduszycki und Herrn v. Matkowski, in Dublany, eine Meile von Lemberg, auf der Reise angehalten, nach Lemberg zurückgebracht und der Haft übergeben. Es heißt, man habe in dem Wagen der Reisenden eine gewisse Anzahl Mäntel vorgefunden.

[Ein Attentat.] Aus Lemberg, 21. August, wird ferner geschrieben: Soeben hat sich ein Vorfall ereignet, welcher unsere Stadt in die höchste Aufregung versetzt. Der Platzlieutenant Herr Winkler wurde um die vierte Nachmittagsstunde, unweit des wiener Kaffeehauses, als er mit seiner Tochter eine ziemlich einsame Passage durchschritt, von zwei Individuen überfallen. Der eine Attentäter versetzte dem Lieutenant mit seinem Stöckchen von hinten einen Schlag und als Hr. Winkler sich umwendete und nach dem Säbel griff, erfaßte ihn der zweite bei dem Arm und wollte sich des Seitengewehrs bemächtigen, während ihm ersterer einen zweiten Schlag versetzte. Auf den Hilferuf der Tochter eilten sogleich einige Leute herbei, worunter auch ein Corporal, der sogleich sein Fäshinmesser zog und dem einen Attentäter einen schweren Hieb über den Kopf versetzte. Der andere entfloh und entkam, während der erstere festgehalten und auf die Platzwache gebracht wurde. Bei dem sogleich mit ihm angestellten Verhöre, gab er sich, wie ich aus bester Quelle erfahre, als einen aus Russisch-Polen ins österreichische Gebiet geflüchteten Insurgenten zu erkennen und behauptete, Privattrache sei der Grund seiner That gewesen. Er wäre nämlich, sowie seine Kollegen, während der Haft (Internierung) vom Herrn Platzlieutenant sehr schlecht behandelt worden. Militärpersonen, welche ihn kennen, geben mir an, daß derselbe zugleich mit dem zweiten Attentäter hier in Lemberg als Insurgent gefangen gehalten und vor zwei Tagen entlassen wurde. Während des Verhörs sammelte sich um die Platzwache eine sehr große Menschenmenge und es mußte dieselbe durch Militär so lange abgehalten werden, bis ein geschlossener Wagen, der von sechs Husaren escortirt wurde, den Attentäter sammt zwei Polizeisoldaten aufnahm

und nach dem Criminalgebäude führte. Derselbe war, so viel ich bei dessen Eintritten in den Wagen bemerken konnte, schwer verwundet, bewahrte jedoch eine entschlossene Haltung.
 (Presse.)

Frankreich.

Paris, 22. August. „Wenn Rußland nicht auf den ihm von freudlichen Rathschlägen angedeuteten Weg eingeht, so wird es für die schweren Folgen, welche die Verlängerung der Unruhen in Polen herbeiführen kann, verantwortlich!“ So lautet die Verwarnung, womit die drei Mächte, oder vielmehr „Europa“, wie die „France“ sich ausdrückt, ihre Noten schließen. Aber was dann, wenn Rußland den ihm vorgezeichneten Weg nicht geht oder erfolgreich nicht gehen kann? In Frankreich erwartet man Wunder von dem, was man Rußlands „moralische Isolirung“ nennt; doch ist denn das petersburger Cabinet wirklich so isolirt? Bietet selbst in England nicht eine einflussreiche Partei Alles auf, die Pille in der identischen Verwarnung möglichst durch Kundgebung von Reue über die unbegriffliche Verirrung der Polen-Sympathien zu verjüngen? Und ist Oesterreichs polenfreundliche Haltung wirklich über jeden Zweifel erhaben? Daß das petersburger Cabinet keineswegs in demüthiger Stimmung ist, beweist ein Umstand, der Stoff zum Nachdenken geben kann. Die Broschüre „L'Empereur, la Pologne et l'Europe“ ist so zu sagen ins Wasser gefallen, weil sich bald herausstellte, daß sie nicht „unter amtlichen Auspicien“ entstanden, sondern das Ergebnis eines Redacteurs von der „Opinion Publique“ ist. Jetzt hat man russischerseits jene Broschüre wieder aufgeführt und an dem Tage, wo die drei Noten in Petersburg eintrafen, an alle großen europäischen Blätter eine „Antwort“ auf die französische Broschüre „Der Kaiser, Polen und Europa“ verandt. Diese „Antwort“ ist (wie die „National-Zeitung“ aus Petersburg erfährt) aus mehr als offizieller Quelle. Die französische Regierung erhält manche Pille, namentlich wird aber die „Uneigennützigkeit“ des Heims, Napoleons I., um Polens Unabhängigkeit mit scharfer Laune gebeißt. Die beiden Schlüsselpunkte sind der Kern der russischen „Antwort“; in ihnen wird zuerst nachgewiesen, wie leicht Kaufes der Dheim 1809 Polen an Rußland preisgegeben, sodann aber die fieberhafte Thätigkeit des Neffen insinuiert, der überall wühle und immer mit seiner Uneigennützigkeit zu Markte komme, „etwas“ gethan habe für die Türkei in der Krim, „etwas“ für Griechenland, indem er es damals besetzte, „etwas“ für Italien, „etwas“ für den heiligen Stuhl, den er seit 15 Jahren unter seinen besonderen Schutz genommen, „viel“ in China, Cochinchina, Madagaskar und vor Allem in Mexiko, und wenn er noch „nichts“ in Nordamerika gethan, so sei es seine Schuld nicht. Zum Schlusse wird die russische „Antwort“ ernst, ja drohend gegen Frankreichs Einmischungs-Politik.

Das „Memorial Diplomatique“ will wissen, die Gesandten der drei Mächte in Petersburg hätten am 17. d. M. dem russischen Vizekanzler angezeigt, daß sie eine Mittheilung von Seiten ihrer Regierung zu machen hätten und deshalb eine Audienz erbäten. Bis zum Donnerstag (den 20.) hätte keiner von ihnen eine Antwort erhalten. Dieses Schweigen des Vizekanzlers habe indeß nichts Ueberraschendes, da der Kaiser von Petersburg abwesend sei und Fürst Gortschakoff die Besuche seines Herrn werde einholen wollen, um so gleich schon in seinen mündlichen Aeußerungen der treue Dolmetsch des kaiserlichen Gedankens zu sein.

[Aus Vera-Cruz.] 24. Juli, wird der „France“ über Havannah geschrieben, die Städte Jalapa, Cordova, Orizaba, Tlascala und Cholula hätten ihre Zustimmung zu dem Votum der Notabeln von Mexico gegeben und General Comonfort habe, nachdem er sich einen Freipaß nach der Hauptstadt erbeten, seine Truppen per Tagesbefehl ermahnt, sich dem Nationalwillen zu unterwerfen; wenn das Volk eine Repräsentativ-Monarchie haben wolle, müsse man sich ihm anschließen. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 22. Aug. [Der katholische Congress zu Mecheln] hat gestern die Beschaffung eines allgemeinen Fonds votirt, vermittlest dessen der in Brüssel niedersitzende Ausschuss die Beschlüsse der Versammlung ins Werk richten wird. Außerdem wurden verschiedene Entscheidungen über die Beiliegung des Sabbaths, über Volksunterricht, über Zeitungs-Rebationen und über Begründung einer „katholischen Akademie“ gefaßt. Bedeutende Reden wurden von Hrn. Gobin (der bei den pariser Wahlen Hrn. Guierout unterlegen), dem Cardinal Wiseman und dem Grafen Montalambert (über

Gewissensfreiheit) gehalten. Die Polen-Debatte wurde der späten Stunde halber übers Knie gebrochen und lediglich beschloffen, eine „Vereinsgesellschaft zu begründen, um durch Vermittlung der heiligen Jungfrau die Erlösung der polnischen Kirche zu erlangen.“

Großbritannien.

London, 22. August. [Urtheile über das österreichische Project.] Der für Deutschland wohlgesinnte „Globe“ spricht sich mit großer Wärme für das deutsche Reformproject aus und bemerkt: „Der Kaiser will mit dem Geiste der Zeit gleichen Schritt halten. In Uebereinstimmung mit diesem Geiste beantragt er die Erneuerung des 1815 unter so unangemessenen Verhältnissen aufgeführten Gebäudes. Und was hat er, wie er seinen Zuhörern sagte, aus der Belehrung dieses Zeitgeistes gelernt? Daß das Volk am Bunde Theil nehmen soll. Das Volkselement war es, worauf er zur Verstärkung der neuen Kraft rechnete, damit durch dasselbe die regierenden Fürsten in den Stand gesetzt würden, die Ehre, Macht, Wohlfahrt und Sicherheit Deutschlands als eines großen und untheilbaren Ganzen aufrecht zu erhalten bis ans Ende der Zeiten. Dies ist das schlagendste Zeugniß für den Werth der constitutionellen Regierung, deren Wesen die directe Betheiligung aller Kräfte des Staates an der Verwaltung der öffentlichen Geschäfte ist. Das ist der Gedanke, welcher den Sinn eines Mannes vollständig erfüllt, der die Uebel der beinahe unbegrenzten Monarchie gesehen und den Muth gehabt hat, mit den rettenenden Vorzügen der beschränkten Monarchie einen Versuch zu machen. Nach diesem frankfurter Schauspiel wird man nicht die ganze Sache als verfehlt darstellen können. Was man besonders im Auge hat, mag allerdings nicht zu Stande gekommen sein, aber der Same ist gestreut worden. Und es ist ein großer Unterschied, ob der Säemann ein speculativer Enthusiast ist oder ein praktischer Kaiser. Das deutsche Volk wird nicht vergessen, daß, nach kaiserlichem Bekenntnisse, seine Gegenwart wesentlich notwendig ist, um dem wahren Ausdruck des deutschen Willens und der deutschen Macht Wirkung zu verleihen, ja, die deutsche Ehre aufrecht zu erhalten, für Deutschlands Wohlfahrt zu sorgen, Deutschland sicher und fest zu machen.“ Nachdem der „Globe“ sich über Preußen sehr scharf ausgelassen, fährt er fort: „Eins steht fest: die deutsche Einheit wird einigermassen, wenn diese frankfurter Versammlung vorüber ist, aus dem Lande der Träume herausgekommen sein, und auf dem festen Grunde der Thatfachen Boden gefaßt haben. Sie ist keine Vision mehr, wie man sie in den träufelnden Wolken eines Tabakrauchers sieht; sie hat in dieser Welt als praktischer Vorschlag ihre Stelle gefunden. Kaiser Franz Joseph mag nach Wien zurückkehren, „re in lecta“ (unverrichteter Sache), aber er hat einen Samen ausgestreut, welcher aufgehen und Früchte tragen wird zu gehöriger Zeit.“

Bemerkenswerth ist die Umstimmung der „Morning-Post“, die bisher über die österreichischen Bundesreform-Vorschläge mit kühler Zurückhaltung urtheilte und heute ganz warm und sanguinisch wird. Wenn — sagt sie — die Vorschläge Oesterreichs zur Ausföhrung gelangen, so können sie nicht verfehlen, auf die Geschichte der deutschen Nation einen höchst wichtigen Einfluß zu üben. Es ist eine Nationalitäts-Bewegung, die in verfassungsmäßiger Weise unternommen, nicht im Geheimen ausgeheckt ist oder ihre erste Entwicklung in Gewalt und Blutvergießen findet, sondern von gekrönten Häuptern inaugurirt wird, die dadurch der Welt beweisen, daß sie von dem gewissenhaften Wunsche befeelt sind, den Anforderungen der Zeit gerecht zu werden, und die weislich bedacht haben, daß die liberalen Ideen des 19. Jahrhunderts am besten unter der Leitung und Controle der Souveräne dem Volke fruchttragend gemacht werden können. Während wir vor wenigen Monaten in unseren Spalten die österreichische Regierung dringend aufordneten, sich der von Preußen aufgegebenen vortheilhaften Stellung zu bemächtigen, waren der Kaiser Franz Joseph und seine Rathgeber schon in aller Stille mit der Ausarbeitung des Planes beschäftigt, der seitdem nicht bloß Deutschland, sondern ganz Europa überrascht. In dem Reformplane des Kaisers wird Preußen in jeder (?) Beziehung auf denselben Fuß mit Oesterreich gestellt, und die letztere Macht hat die ihm vor die Füße geworfenen Gelegenheiten durchaus nicht unbillig ausgenutzt. Für Preußen wird in Frankfurt gerade so Sorge getragen, als ob es anwesend wäre, und man kann daher annehmen, daß es schließlich der Entscheidung des Congresses beitreten wird, und

Theodor Körner.

Eine Lebensskizze.

(Den Manen des Dichters zur 50jährigen Gedächtnisfeier gewidmet.)

Fünzig Jahre sind dahingeroht, seitdem die Deutschen auf blut'gem Schlachtfelde den fremden Groberer niedergeworfen und die Fesseln, in die sie geschlagen worden waren, mit Manneskraft zersprengten. Fünzig Jahre schlummert neben Tausenden gefallener deutscher Söhne im frühen Grabe ein Jüngling, dessen gluthvolle Kampfeslieder zündend von Herz zu Herz schlugen und das aufstehende Deutschland mächtig zum großen Kampfe für Vaterland, deutsche Sitte, Freiheit und Manneswürde begeisterten, ein Jüngling, welcher, der Ersten einer in den dichten Schlachtreihen, todesmuthig sein Blut für Das, was er gottbegeistert sang, verspritzte. Die große Zeit, in welcher G. M. Arndt seine Kriegeslieder sang, Fr. Rückert unter dem Namen Kreimund Raimar seine geharnischten Sonette in die Welt schleuderte, Max Schenckendorf seine patriotischen Gesänge dichtete und das Schwerdt ergriff, die große Zeit, in der Jean Paul für deutsches Wesen eiferte, Friedrich de la Motte Fouqué und Joseph Eichendorf sich in die Schaaren der Freiheitskämpfer einreihen, diese große schöne Zeit des Nationalbewußtseins, vielleicht die schönste in der ganzen deutschen Geschichte, sie ergriff auch mit Allgewalt Karl Theodor Körner, der, geboren am 23. September 1791 und seit 1812 Hoftheaterdichter in Wien, mit Begeisterung zu den deutschen Bannern eilte, nachdem er schon längst in glühenden Liedern in Mannesjorn geeifert und zum Kampfe seine deutschen Brüder aufgefordert.

„Des Vaterlandes Fahnen,

Hoch flattern sie am deutschen Freiheitsport.

Es ruft die heil'ge Sprache uns'rer Ahnen:

„Ihr Säng'er, vor! und schützt das deutsche Wort!“

Von welchem Feuer der Gesinnung er damals durchglüht war, dafür mag der Brief sprechen, den er von Wien seinem Vater, der in Dresden Appellationsrath war, in dieser Zeit geschrieben:

„Deutschland steht auf, der preussische Adler erweckt in allen treuen Herzen durch seine kühnen Feuerschläge die große Hoffnung einer deutschen Freiheit. Meine Kunst senkt nach ihrem Vaterlande, laß mich ihr würdiger Jünger sein. Jetzt, da ich weiß, welche Seligkeit in diesem Leben reifen kann; jetzt, da alle Sterne meines Glück's in schöner Wildde auf mich niederleuchten: jetzt ist es, bei Gott, ein würdiges Gefühl, das mich treibt, jetzt ist es die mächtige Ueberzeugung, daß kein Opfer zu groß sei für das höchste menschliche Gut, für seines Volkes Freiheit. Eine große Zeit will große Herzen und fühl' ich die Kraft in mir, eine Klippe sein zu können in dieser Wüsterbrandung; ich muß hinaus und dem Wogensturm die muthige Brust entgegenbrücken. Soll ich in feiger Begeisterung meinen liegenden Brüdern meinen Jubel nachleihen? Ich weiß, Du wirst manche Unruhe erleben müssen, die Mutter wird weinen, Gott tröste sie! Ich kann's Euch nicht ersparen. Daß ich mein Leben wage, das gilt nicht viel; daß aber dieses Leben mit allen Mühen und Trüben der Liebe, der Freundschaft und der Freude geschnitten ist, und daß ich es doch wage; daß ich die süße Empfindung hinwerfe, die mir in der Ueberzeugung lebte, „Euch keine Unruhe, keine Angst zu bereiten“, — das ist ein Opfer, dem nur ein solcher Preis entgegengestellt werden darf.“

Am 15. März 1813 nun Wien verlassend, wo er, mit einem edlen Mädchen verlobt und Triumphe auf Triumphe durch seine Dramen feierend, die fast sämmtlich in den wiener Aufenthalt fallen, wie eine Blumenthosphe sich mehr und mehr zu reicher Frühlingsblüthe der Poesie entfaltet hatte, tritt er am 19. März in Breslau als Jäger in die Freischaar Lützows ein, eine Zeit, in der er, bald im Gefechte das Schwerdt schwingend, bald in Lieder seine Kampfesgluth hauchend, jenen Cyclus von Liedern dichtet, die sein Vater nach des Dichters Tode unter dem Titel „Leier und Schwerdt“ gesammelt herausgegeben, Lieder, die voll Heldemuth, Vaterlandsliebe, Todesverachtung, Kampfsbegeisterung und Siegeszuversicht von Mund zu Munde wiederhallen, und wenn wir mit Verehrung auf die großen Männer und Helden dieser Zeit zurückblicken, so schauen wir mit um so größerer Bewunderung auf die gottgeweihten Säng'er, die mit der Heldenthat des Armes die wunderbare Macht des Gefanges vereinten, auf Theodor Körner, der, Held und Dichter zugleich, durch sein belebendes Beispiel seine nächsten Kampfgenossern mächtig anspornte. Mußte es nicht die in Begeisterung ausdauernden Herzen tief ergreifen, wenn er sang:

„Das Volk steht auf, der Sturm bricht los.

Wer legt noch die Hände feig in den Schooß?

„Für über dich Buben hinter dem Ofen,

Unter den Schranzen und unter den Josen!

Bist doch ein eh'los, erbärmlicher Wicht;

Ein deutsches Mädchen läßt dich nicht,

Ein deutsches Lied erfreut dich nicht,

Ein deutscher Wein erquickt dich nicht.“

Ober, um weiter hinauszugreifen — denn dieses Lied, „Männer und Buben“ betitelt, ist im August 1813 gedichtet — um auf das Jahr 1812 zurückzugehen, in welchem er begeistert „die Schlacht bei Aspern“ singt und den Sieger, den Erzherzog Karl, wer kennt nicht den glühenden Sang „Auf dem Schlachtfelde von Aspern!“

Gut und Blut für Volk und Freiheit geben:

Nimm die That, die sich der That vergleicht!“

Gleiche Kampfesgluth sprühen sein „Durch“, sein „Aufruf“, sein „Jägerlied“, sein „Lied der schwarzen Jäger“, sein „Bundeslied vor der Schlacht“ sein „Reiterlied“ und viele andere.

Doch wollen wir in Kürze von Breslau an ihm folgen, wo er, wie schon bemerkt worden, in die Freischaar Lützows eingereiht wurde, bis zu seinem Tode bei Gadebusch unweit Rosenberg in Mecklenburg, seinem Tode für das Vaterland, den er in vielen Liedern mit mächtigen Accorden als schön und groß gefungen.

Was dann auch immer aus dem Säng'er werde,

Heil ihm! erkämpft er auch mit seinem Schwerdt

Nichts als ein Grab in einer freien Erde.“

Nachdem er und seine Kampfgenossern zu Rogau in Schlesien am 28. März eingeseget worden waren — siehe das „Lied zur feierlichen Einsegnung des preussischen Freicorps“ — umarmte er noch einmal seine Eltern in Dresden, wohin der Major Petersdorf begleitete, wurde, nach Leipzig gekommen, vom Oberjäger zum Lieutenant befördert und

kämpfte, nachdem Lützow zu dem Heere des Grafen Balmorden gestossen war, zum erstenmal an der Görde, von wo, wenn gleich die Franzosen geschlagen wurden, Balmorden sich über die Elbe zurückziehen mußte, worauf Körner's „Lebter Trost“ hindeutet.

„Was zieht ihr die Stirne finster und trau'?

Was starrt ihr wild in die Nacht hinaus?

Ihr freien, ihr männlichen Seelen?“

Aber in Folge der Schlacht bei Lützen, die am 2. Mai geschlagen wurde, lange unthätig — „Mißmuth. Als ich bei Sanbau lange Zeit die Ufer der Elbe bewachen mußte“ — bot er sich kampfbegierig, wie er war, zum Dienste bei der Kavallerie an, als Lützow einen Zug nach Thüringen vorbereitete, um im Rücken des Feindes zu handeln. Angenommen und von Lützow zum Adjutanten ernannt, folgte er mit diesem und den schwarzen Reitern, mit „Lützow's wilder verwagener Jagd“ durch kühne Streifzüge den Franzosen unersprechbaren Schaden zu. Da unterdessen ein Waffenstillstand geschlossen worden war, gedankt sich Lützow mit seinem Corps, das er verlassen, wieder zu vereinigen und begann der Rückzug, bei Rügen unweit Leipzig, jedoch plötzlich von einem großen feindlichen Heerhaufen trotz des Waffenstillstandes umringt, sendet er Körner als Unterhändler ab. Aber plötzlich — er ahnte keine Verärgerung — von einem schweren Säbelhiebe auf den Kopf getroffen, legt er eilig zurück, während französische Reiter ihn bis zum Gebüsche verfolgten, wo ihn nur seine besonnene Geistesgegenwart — er commandirte mit lauter Stimme in den Wald hinein „die vierte Escadron soll vorrücken“ — von dem Tode rettete. Blutverlust — heftige Schmerzen — Mattigkeit — Ohnmacht — er vermeint zu sterben und schlummert ein, nachdem er noch sein schönes Lied „Abschied vom Leben“ gedichtet.

„Die Wunde brennt. — Die bleichen Lippen beben. —

Ich fühl's an meines Herzens matter'm Schlage,

Hier steh ich an der Marter meiner Tage. —

Gott! wie du willst! dir hab ich mich ergeben.“

Er schlummert ein und schlummert bis zum dämmern Morgen, wo er von einigen Bauern gefunden und gepflegt wird und alsdann nach Leipzig und von da nach Karlsbad gebracht wird, von wo er, nachdem er durch gute ärztliche Pflege wieder hergestellt worden war, sich auf einige Zeit nach Berlin begibt, aber um binnen Kurzem zu seinen schwarzen Reitern, die oberhalb Hamburg lagern, zurückzukehren. Aber schnell, wie sein Stern aufgegangen, sollte er untergehen, eine traurige Bewahrheitung dessen, was er in seiner „Zueignung“ von „Leier und Schwerdt“ sagt:

„Und sollt' ich einst im Siegerheimzug fehlen.“

Nach Ablauf des Waffenstillstandes erhielten die Schwarzen den Vorpostendienst, und nun alle Tage im Kampfe gegen die unter Davoust stehenden Franzosen begriffen, machten sie am 26. August einen Angriff auf einen Trupp von Soldaten, um die Munition und die Lebensmittel, welche dieselben führten, zu erbeuten und sehten denselben nach, die, obgleich bedeutend überlegen, vor den gefürchteten

daß es sich nur um das Mann handelt. Für jetzt können wir nur den Urheber der Bewegung unsere herzlichsten Glückwünsche darbringen und den wärmsten Wunsch aussprechen, daß sie zum Ziele führen möge.

Dem „Daily Telegraph“ schreibt sein Special-Correspondent: Die anfängliche Behauptung der Wiener Blätter, daß der Congress einen öffentlichen Charakter haben werde, erscheint der Wirklichkeit gegenüber völlig abgeschwächt. Es hat wahrscheinlich nie in der Welt einen Congress gegeben, der sich in tieferes Geheimniß gehüllt hätte. Ich wandte mich mit einer Empfehlung von einem einflussreichen Freunde an den Bürgermeister und bat um ein Programm der kommenden Ereignisse so wie um den freien Zutritt, auf welchen Vertreter der Presse Anspruch haben. Se. Excellenz war sehr höflich, wies mich aber an einen Senator, dieser wies mich an einen Bruder Senator, dieser an die Polizei, und diese an den österreichischen Gesandten. Ich folgte dem Rathe der Polizei und ging zu einem Bundestags-Gesandten, obgleich nicht dem österreichischen. Dieser Gesandte — ein wegen seiner Leutseligkeit nicht weniger als wegen seiner wissenschaftlichen Leistungen berühmter Mann — war der Erste, der mit mir offen und in männlichem Tone sprach. Er sagte mir gerade heraus, daß man die Absicht habe, den Gang der Verhandlungen vor Jedermann, vor Allem aber vor den Vertretern der Presse, geheim zu halten. Ich hatte mir dies, während meiner Wanderungen zwischen Pontius und Pilatus, selbst gedacht, freute mich aber, die ehrliche Angabe von den Lippen eines Mannes von Einfluß zu hören. Meine Kollegen von der deutschen Presse, die jetzt auch dahinter gekommen sind, scheinen über diesen Stand der Dinge durchaus nicht erfreut zu sein. Es sind zwischen 30 bis 40 deutsche Zeitungs-Correspondenten in Frankfurt beisammen, und viele sind, wie ich vernehme, in ihren Bemühungen, sich Nachrichten zu verschaffen, nicht einmal mit derselben alltäglichen Höflichkeit wie ich abgefeilt, sondern in höchst unartiger und beleidigender Weise abgewiesen worden. Es ist in Folge davon in einem hiesigen Hotel ein journalistisches Entrüstungs-Meeting abgehalten und eine Reihe starker Beschlüsse angenommen worden. In die Deffentlichkeit ist von der gerechten Unzufriedenheit der Journalisten, von denen namentlich die österreichischen an eine rücksichtslose Behandlung der Presse nicht gewöhnt sind, bis jetzt wenig gedrungen. (R. 3.)

London, 22. Aug. [Diplomatische Correspondenz zwischen England und den Ver. Staaten.] Die „Gazette“ veröffentlicht heute eine lange diplomatische Correspondenz zwischen den Regierungen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten, welche sich auf die im Hafen von Newyork angeordneten Reglements in Betreff der nach den Bahama-Inseln Handel treibenden Schiffe bezieht. Der Notenwechsel begann im Mai des vorigen Jahres, als einige Firmen in Nassau Klage führten, daß das newyorker Zollamt von Schiffen, die nach den Bahama-Inseln bestimmt seien, eine Garantieleistung verlange, daß kein Theil der Ladung in consodirten Häfen abgeliefert werde, was eine ungebührliche, dem Handelsverkehr auferlegte Beschränkung sei. Diese Anordnungen waren durch eine im Jahre 1861 genehmigte Congressakte vorgegeben. Carl Russell beauftragte demgemäß den britischen Gesandten in Washington gegen derartige Maßregeln als Verletzungen des im Jahre 1815 zwischen Großbritannien und den Ver. Staaten abgeschlossenen Vertrages, welcher englischen Schiffen freien Verkehr in den amerikanischen Häfen zusichert, Vorstellungen zu erheben. Im August und September des vorigen Jahres remonstrierte Lord Lyons der erhaltenen Weisung gemäß über diese Angelegenheit mit Hrn. Seward. Letzterer stellte die anfänglichen Beschränkungen als Verfügungen der innern Verwaltung dar, die sich ebensowohl auf amerikanische wie auf englische Schiffe bezögen, und wie's ferner auf die großartige Steigerung des Verkehrs von Nassau seit dem Ausbruche des Krieges als einen Beweis hin, daß die Beschränkungen den gesetzmäßigen Handel, welcher nach jenem Hafen getrieben werde, durchaus nicht beeinträchtigen. Carl Russell fand darin keine Antwort auf seine Klage, und erklärte es für vollkommen gesetzlich, daß britische Schiffe von Nassau aus ihre Ladungen in amerikanischen Häfen verschiffen. In seiner Depesche vom 17. Dezember spricht er die Hoffnung aus, daß die Remonstrationen trotz Hrn. Seward's Verteidigung jener Maßregeln den praktischen Erfolg haben würden, der weiteren Durchführung oder

Wiederholung derartiger Prozeduren vorzubeugen. Hr. Seward antwortete unter dem 9. Januar und gab am Schlusse seiner Argumentation die Versicherung, die Gesetze der Ver. Staaten würden nach wie vor in einer solchen Weise in Ausübung gebracht werden, daß sich zu keiner begründeten Klage über Parteilichkeit oder Ungerechtigkeit Anlaß ergeben könne. Hiermit ruhten die Verhandlungen einstweilen, indem Carl Russell auf die faktische Wirksamkeit seiner Vorstellungen vertraute; am 18. Juli nahm er jedoch in Folge einer von den Herren Tootal, Broadhurst u. Co. in Manchester an ihn gerichteten Mitteilung, daß von ihnen am 13. Juni eine Garantieleistung für ein nach Nassau bestimmtes Schiff in Newyork gefordert worden sei, die Correspondenz wieder auf und beauftragte Lord Lyons mit einer neuen Remonstration bei der Regierung der Ver. Staaten, indem er in der erwähnten Mitteilung einen Beweis sehen müsse, daß die Behörden der Ver. Staaten nicht davon Abstand genommen hätten, dem Handelsverkehr ungerechtfertigte Beschränkungen aufzuerlegen.

Russland.

Aus Russland, 19. Aug. [Neue Truppen.] Gestern gingen wieder fünfhundert Kosaken, nachdem sie aus dem Innern des Reichs in Petersburg angekommen waren und gefastet hatten, mit dem Morgenzuge nach Polen ab. Unter ihnen befanden sich auch zwei Kosakenmädchen, welchen auf vieles Bitten gestattet worden, in die Reihen der Kämpfer einzutreten. Sie hatten ihre eigenen Pferde und Armatur auf ihre Kosten angeschafft und sich nur bedungen, bis zur völligen Beendigung der Kämpfe in Polen in den Reihen der Krieger bleiben zu dürfen. Das eine derselben war etwa 19 Jahr alt, eine recht hübsche Blondine, das andere, etwas älter und weniger hübsch, ist eine sehr geschickte Reiterin und versteht sehr gut mit der Lanze umzugehen und zu schießen, wie die von ihr abgelegten Proben bezeugten. Vor einigen Wochen ging auch bereits ein Mädchen mit dem neu errichteten zweiten Kosakenregiment nach Polen ab, und es soll eine förmliche Manie unter den Schönen der Donsteppen eingegeben sein, in die Reihen der Kosaken einzutreten, so daß eine Menge derartiger Gesuche noch vorliegen und viele schon zurückgewiesen wurden. Die Bittstellerinnen haben jede irgend Jemanden der Ihren — diese einen Bruder, jene einen Bräutigam — in Polen verloren und brennen vor Begierde, diese zu rächen.

In Kiew soll sich ein Verein im Geheimen gebildet haben, dessen Mitglieder sich eidlich verpflichtet und gegenseitig verbindlich gemacht, zur Aufhebung der sogenannten geheimen Regierung überall und in allen andern Richtungen zu wirken und nichts unversucht zu lassen, diese geheime Macht endlich ans Licht ziehen und die Provinzen von dem Schreckbilde, das schon so lange auf alle Verhältnisse störend und lähmend wirkt und schon so viele unglückliche Opfer verschlungen hat, zu befreien. Wie es den Anschein hat, fängt die bisher in Furcht und Schrecken befangene Menge endlich an zu erwachen und einzusehen, wie die Stärke jener geheimen Regierung lediglich in der Regungslosigkeit und Schwäche der eingeschüchterten Partei bestehe. — Unweit Kowno wurde am 13. d. M. im Walde wieder ein Opfer dieser Schreckenregierung gefunden, ein Dorfshulze mit abgeschnittenen Ohren, verblümmelten Händen und dem bekannten Merkmale, ein Zettel mit der Aufschrift: Verräther am Vaterlande, an einem Baume hängend. — Vor zwei Jahren bereits wurde der Befehl erlassen, daß neu zu bauende Gebäude in der Hauptstadt mit Zink oder Eisenblech zu bedecken seien. Jetzt ist eine Verschärfung dieses Befehls erschienen und dürfen Dachreparaturen an Wohngebäuden, wenn sie auch mit Dachsteinen bisher bedeckt waren, nur durch Ergänzung mit Zink oder Eisenblechplatten geschehen. (Posen. 3.)

Kriegen in Polen.

H. Warschau, 24. Aug. [Ein neuer Mordanschlag. — Die Zerstörung der Brücken. — Zunahme der Insurrection. — Trepow. — Russisches Militär.] Ein Vorfall, wie er vor einem Jahre noch Warschau im höchsten Grade aufgeregt, und dessen Mittheilung als eine von großer Wichtigkeit überall hin in aller Eile sich verbreitet hätte, ist jetzt hier leider etwas Gewöhnliches geworden, und das Ausland mag schon müde sein, solchen Vorfällen noch seine Aufmerksamkeit zu schenken. Es ist nämlich ein neuer politischer Mordanschlag begangen, und der oder die Thäter sind auch diesmal ent-

wischt. Es galt jetzt einem Polizeibeamten, Namens Bialy. Derselbe hat Jaroszynski, den Attentäter des Großfürsten vom vorigen Jahre, bei dieser That ergriffen. Es ist aber nicht anzunehmen, daß er dafür jetzt dem Tode geweiht wurde, da diese Strafe heute für jene That selbst vom Standpunkt der Revolution keineswegs zu begründen wäre. Es ist wahrscheinlich, und die Fama bestätigt es, daß der für das Ergreifen des Jaroszynski gut belohnte Polizeimann durch fernere Beweise der Treue die einmal gewonnene Gunst sich zu erhalten strebte, und daß er zu diesem Behuf Spionage trieb. Personen, die Bialy gekannt haben, versichern, daß er keineswegs ein böshafter oder auch nur tückischer Mensch war. Uebrigens ist er nicht getödtet, sondern nur sehr schwer verletzt worden. Er liegt jetzt im Hospital. Der Anfall auf ihn geschah in seiner, allerdings in einer sehr abgelegenen Straße liegenden Wohnung. — Von dem Abbrechen einiger Brücken durch Insurgenten auf der Warschau-Wiener Eisenbahn, ist Ihnen wohl schon anderweitig Kunde zugekommen, und möge Ihnen auch hierin der Beweis gegeben sein, daß die Annahme derjenigen, die den Aufstand beendet glaubten, eine sehr voreilige war. Ich wiederhole auch jetzt, was ich schon oft der entgegengegesetzten Anschauung gegenüber zu wiederholen mich veranlaßt sah, daß die Aufständischen noch lange und noch viel den Russen sich fühlbar machen werden, und daß Alles danach aussteht, daß zum Frühjahr 1864 eine geordnete polnische Armee den Russen entgegenzutreten wird. Ich weiß, so mancher Leser wird ungläubig, vielleicht lachend, meine Aeußerung hinnehmen, aber ich glaube, daß der Erfolg es zeigen wird, ob meine Kenntniß der jetzigen Sachlage hier mich auch für die Zukunft richtig zu schließen in den Stand setzt. — Ich schrieb Ihnen von Trepow, daß er zum Ober-Polizei-Meister von Warschau bestimmt ist. Ich muß diese Angabe berichtigen; er ist nicht zu diesem Amte, sondern zum Chef der Gendarmerie und der Geheim-polizei designirt. — Reisende aus allen Gegenden des Landes erzählen von dem Auftauchen von zahlreichen Insurgenten, wo solche seit ein paar Monaten nicht mehr zu sehen waren, und wissen nicht genug ihr Erstaunen darüber auszudrücken, daß die Leute seit dem Frühjahr in ihrer militärischen Haltung so große Fortschritte gemacht haben. Russisches Militär ist nicht überall da; gegenwärtig ist davon am meisten im Verhältniß im Lublinschen concentrirt.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 25. August. [Tagesbericht.]

*** [Zur Reise des Prinzen Carl.] Dem Gefolge Sr. königl. Hoheit des Prinzen Carl von Preußen hat sich der Commandeur der 15. Division, v. Kleist, angeschlossen. Wie von verläplicher Seite gemeldet wird, ist der Zweck der Reise Sr. königl. Hoheit nach Wien, daselbst das k. österreichische Bundes-Contingent zu inspiciern.

* [Universität.] Am 27. d. Mts. wird Herr Siegmund Bid beauftragt, die philosophischen Doctorwürde die von ihm herausgegebene Schrift: „De fructu acidorum et acidi glycolici formatione“ öffentlich zu verteidigen. Als Opponenten sind die Herren Alffor Berger, Pharmac. Jacobsohn und Cand. med. Samelsohn genannt.

** [Militärisches.] Gestern ist die Kapelle des 1. schles. Grenadier-Regts. Nr. 10 von Schweidnitz hier eingetroffen; die vom Kapellmeister Seinsdorff beabsichtigten Concerte müssen aber unterbleiben, weil das 10. Regiment Marschordre erhalten hat. Dem Vernehmen nach wird das hier garnisontende Füsilier-Bataillon des Regiments künftigen Donnerstag unsere Stadt verlassen und nach erfolgter Dislocation mit den beiden anderen Bataillonen im Großherzogthum Posen Garnison beziehen.

* [Schlesisches National-Fest.] Es herrscht im Schiefwerdergarten eine Mühseligkeit, in der sich das eifrige Bestreben ausdrückt, die Feier der ereignisvollen Schlachten zu einer höchst würdigen zu machen; es herrscht ein so einheitliches Wirken, daß man zu der Ueberzeugung gelangt, daß sich Jeder des Zweckes, für den er schafft und arbeitet, im vollsten Sinne bewußt ist. Die Anstalten zur Illumination und Feuerwerk sind in solchem Maßstabe getroffen, daß man sie als vielversprechend bezeichnen kann. Was den musikalischen Theil anbelangt, den wir als den Kern des Festes zu betrachten uns erlauben, so hat er unser Interesse insbesondere vorzugsweise deshalb erregt, weil ein Werk zur Aufführung gelangt, welches gewiß nicht ohne Wirkung sein wird. Schon der Name Wieprecht dürfte zur Empfehlung genügen, der Name eines Mannes, der sich durch derartige musikalische Arrangements einen bedeutenden Ruf erworben hat. Die Kapellen, die ihre Mitwirkung so bereitwilligst und ohne alles Interesse zugesagt haben, sind von ihrer Aufgabe so begeistert, daß die Ausführung nur eine gelungene und würdige sein kann.

Schwarzen eilig die Flucht ergriffen. Da wurde Körner, mit seinen Kampfgenossen an dem Gebüsch angelangt, wohin sich die Feinde gesammelt hatten, durch die Tirailleurs mit einem Hagel von Flintenkugeln empfangen, deren eine, nachdem sie den Hals des Pferdes durchbohrt hatte, den Unterleib Körners durchdrang, der tödtlich verwundet sterbend vom Pferde sank und in des Lebens Rosenblüthe — er war noch nicht 22 Jahr — verschied, nachdem er noch etwa eine Stunde vor dem Kampfe sein herrliches „Schwertlied“ gedichtet.

Du Schwerdt an meiner Linken,
Was soll dein heitres Blinken?
Schaust mich so freundlich an,
Hab meine Freude dran.
Hurrah.

„Mich trägt ein wacker Reiter,
Dum blink' ich auch so heiter,
Bin freier Mannes Wehr,
Das freut dem Schwerdt sehr.“
Hurrah.

Er, der in seinem „Trost“ von Sieg und Tod gesprochen, er, der in seinem „Abschied von Wien“ begeistert gesungen hatte:

Es schwärmen meine Träume nicht vergebens;
Was ich so oft gefeiert mit Gesang,
Für Volk und Freiheit ein begeistert Sterben:
Laßt mich nun selbst um diese Krone werben.

Er, der in seinem „Reiterlied“ das Vaterland als die Braut, mit der der Tod vermählt, besingt; er, dessen ganze Gefänge ein Gesang zur Verherrlichung des Todes für das Vaterland waren, er hatte den Tod gefunden, noch eh' das verlorene Palladium eingelöst war, noch eh' auf den Schlachtfeldern von Leipzig die franzosische Nacht gebrochen, eine Schlacht, die E. M. Arndt in seinem „Leipziger Schlacht“ so trefflich schildert:

Wo kommst du her in dem rothen Kleid
Und fährst das Gras auf dem grünen Plan?

Da lag der Jüngling nun, bleich und stumm, der Bräutigam des Vaterlandes. Mit einem Kranze von Eichen, die er oft als Symbol von Deutschland besungen, den Gefallenen bekränzend, senkten seine Kampfgenossen ihn weinend unter einer alten Eiche bei Wöbbelin in die Gruft, wo seit 1815 auch seine Schwester Emma, der der Gram über den Tod des geliebten Bruders das Herz gebrochen, schlummert. Über seinem „Leier und Schwerdt“, seinen Kampfliedern, die alle den Kampf und den Tod für Vaterland und Freiheit feiern, alle ausdrücken, was Tring in dem Monologe des fünften Aktes sagt:

„Sie hielten aus in Kampf und Sturmweitem,
Und standen treu bei Jugend, Recht und Pflicht.
Das Schicksal kann die Helmbreust zerhmettern,
Doch einen Helmbreust beugt es nicht!
Gemächlich mag der Wurm im Staube liegen,
Ein edles Herz muß kämpfen und wird siegen.“

außer vielen anderen lyrischen Liedern, die er größtentheils 1810 unter dem Titel „Knochen“ herausgab und die theils Natur, Leben und

Liebe, theils Bergmannsleben — er besuchte 1808—1810 die Berg-Akademie zu Freiberg — bejungen, außer komischen Erzählungen, Legenden, Romanzen, Balladen und Sagen, außer zwei epischen Fragmenten „Eduard und Veronika, oder die Reise in's Riesengebirge“ und die „Verlobung“ in zwei Gesängen, außer einem dramatischen Fragment „Luthers Monolog, eh' er in die Reichsversammlung geht“ und einem „Prolog zu einer dramatischen Behandlung des Konradin von Schwaben“, außer Sonett- und Gelegenheitsgedichten, größtentheils an befreundete Männer und Frauen, wie an Jedlig, an Humboldt, an Fouqué, an Karoline Bürger, an Karoline Pichler, an die Prinzessin Dorothee von Kurland und an die Frau von der Recke gerichtet, Gedichte, die alle den hohen Dichterberuf des jugendlichen Sängers bekunden, endlich außer Charaden, Räthseln, Logogryphen, Homonymen, Palindromen und Anagrammen, dichtete Theodor Körner auch Dramatisches, wie die Trauerspiele „Tring“, „Rosamunde“, und die „Sühne“, die Dramen „Doni“, „Hedwig“ und „Joseph Heydrich, oder deutsche Treue“, und Lustspiele, Singspiele und Erzählungen, wie die Lustspiele „die Braut“, „der grüne Domino“, „der Nachtwächter“, „die Gouvernante“, von Verspielen „der Better aus Bremen“ und „die Blumen“, von Singpielen „der Kampf mit dem Drachen“, „der vierjährige Posten“, das lyrische Drama „das Fischermädchen, oder: Haß und Liebe“, ferner die beiden Opern „Alfred der Große“ und die „Vergnappen“, und endlich von Erzählungen „Hans Heilings Felsen“, „Waldemar“, „die Reise nach Schandau“, „die Harfe“, „die Tauben“ und „die Rosen“.

Wenn auch die Dramen ein mehr lyrisches als dramatisches Talent bekunden, wenn der Dichter auch gegen wichtige Gesetze des Trauerspiels fehlt, wenn er auch oft einseitig wird und in den Gedanken sich wiederholt, wenn es auch mancher seiner Personen an der Individualisirung und der Lebensvertiefung fehlt, wenn er auch ferner nicht immer originell und der Vorwurf, ein Nachahmer Schiller's zu sein, zum Theil ein gerechter ist, er ist kein knechtischer, unselbstständiger Nachahmer, er ist, wenn er wirklich ein Epigone Schiller's ist, einer der würdigsten, und weit entfernt, auch nur ein Blättchen von seinem unverwundlichen Lorbeerkränze ihm abspülen zu wollen, sind wir überzeugt, daß „überall im großen Vaterlande“

Von der Ostsee bis zum Donaustrande“
der 26. August, zugleich der Gedächtnistag der ruhmreichen Schlacht an der Raggbach, mit begangen wird als ein Erinnerungsfest an den unsterblichen Dichter, als ein Fest der Eintracht, des Volksbewußtseins, der Dankbarkeit und Verehrung, als ein Fest der Brüderlichkeit und Zusammengehörigkeit, von der der Dichter selbst sagt:

Doch Brüder sind wir allzumal;
Und das schnellst uns'ren Muth.
Uns knüpft der Sprache heilig Band,
Uns knüpft ein Gott, ein Vaterland,
Ein treues deutsches Blut.

Auch Schlesien stehe bei der großen Festesfeier nicht zurück, Schlesien,

dem er seine „Erinnerungen an Schlesien“ gewidmet, wie „am Elsbrennen“, „der Zadenfall“, „Budwald“, „Neudorf und Peterswalde“, „Sonnenaufgang auf der Riesenkoppe“, „der Kynast“, Schlesien, wo sich die Kappow'sche Schaar bildete, wo die Schlacht an der Raggbach geschlagen wurde. Wenn das, was er feurig gesungen, verwirklicht worden ist, wenn die deutsche Nation die „Freiheitsfahne“ aufgepflanzt hat auf den Gräbern der Gefallenen, so möge auch beherzigt werden, was er in dem 1813 gedichteten Aufruf sagt:

Doch steht du dann, mein Volk, bekränzt vom Glücke,
In deiner Vorzeit heiligem Siegesglanz:
Vergiß die treuen Todten nicht und schmäde
Auch uns're Urne mit dem Eichenkranz.

Ja, vergiß, deutsches Volk, nicht deine treuen Todten.

„Sieh' umher bei fremden Nationen,
Wie sie dort ein müthig Werk belohnen,
Wie der Marmor in den Tempeln glänzt.
Jeder Sieg aus dunkler Wissensphäre
Drängt sich in das Pantheon der Ehre,
Und der kühne Künstler steht bekränzt.“

J. G.

Theater.

Montag, den 24. August: „Der Freischütz.“ Oper von C. M. v. Weber. Eine junge Anfängerin, Fräul. Braun, ein Kind des bairischen Hochlandes, wagte ihren ersten theatralischen Versuch als „Agathe“ in genannter Oper, und bewies, daß sie im Besitze einer wohlklingenden, in allen Lagen ausgiebigen und in den verschiedenen Registern gleichmäßig ausgebildeten Stimme ist, und eine gute musikalische Ausbildung genossen hat. Wenn auch ihre Leistung durch die sichtlich große Mangelhaftigkeit beeinträchtigt wurde, so können wir doch dies erste Debut als ein vollkommen gelungenes bezeichnen. Möge die junge Dame vor allem danach trachten, sich von jener schädlichen Aengstlichkeit zu befreien, sowie ihr Spiel noch mehr der Handlung anzupassen, und es wird ihr ferneres Auftreten unzweifelhaft von noch größerem und sicherem Erfolge begleitet sein. Das zahlreich besetzte Haus legte gegen die Debitantin große Liebeshuld an den Tag und zeichnete dieselbe durch vielfachen Beifall aus.

Herr Mayr, dessen erfolgreiches Gastspiel zu einem Engagement an hiesiger Bühne geführt hat, war ein vortrefflicher „Mar“, welches Lob wir auch dem „Knechtchen“ des Fräulein Döbrich, so wie dem „Caspar“ des Herrn Pravit spenden können.

[Ein Placet.] In Frankfurt wurde Sonnabend, trotz Verbots des Polizeiamtes, folgendes Placet an den Strahnenenden angehängt: „Was können wir nicht brauchen? Eine Delegirten-Versammlung. Was verlangen wir? Ein deutsches Parlament.“ (J. Knorr von München, R. Crämer von Doos, G. Strauß von Frankfurt.)

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen:
Gneist, Prof. Dr. Rud., Soll der Richter auch über die Frage zu befinden haben, ob ein Gesetz verfassungsmäßig zu Stande gekommen? Gutachten für den vierten deutschen Juristentag. 8. (Berlin, „prin-ger.“) Geh.

* [Karl von Holtei] ist nach glücklich beendeter Kur in Warmbrunn und Reinerz wieder in unsern Mauern eingetroffen, um einige begonnene literarische Arbeiten für den Druck zu vollenden.

† [Orden.] Dem Rechnungsrath Landrentmeister Nicky ist allerhöchst der dritte Orden dritter Klasse mit der Schleife, aus Anlaß seines bevorstehenden Scheidens aus dem Staatsdienste, verliehen worden.

† [Körner-Feier.] Donnerstag veranstaltete der ältere Turnverein in Liebichs Lokale eine solenne Körnerfeier. Von der Gesangs-Abtheilung des Turnvereins werden 4 stimmige Veder vorgetragen werden. Die Festrede hält das Mitglied Privatdozent Dr. Cauer. 3 lebende Bilder aus Körners Leben, arrangirt und dargestellt von Mitgliedern. Die Kapelle des Herrn Küchel hat den musikalischen Theil übernommen. Es sollen nur, um Ueberfüllung zu vermeiden, 800 Billets ausgegeben werden.

[Zur Körner-Feier.] Der Einladung des Fest-Comité's folgend, hat die hiesige Buchdrucker-Gesellschaft einen Beitrag für das Körner-Album geliefert. Das Blatt enthält ein Gedicht von M. Ried, Mitglied der Gesellschaft; es schildert Körners Eintritt in das Lühowsche Freicorps, dessen tapferer Führer in dem hiesigen Gasthause „Zum Jeyter“ auf der Schmiedebrücke seine Streiter war, den Schurz des todesmuthigen Jünglings und seiner Kameraden in der Kirche zu Rogau und den Abmarsch der Freischaar bei Wernersdorf. Den Mäusen des gefallenen Dichters weicht das Blatt einen Nachruf, welcher mit den Versen schließt:

„Steh' auf, Du heil'ger Sänger, und sing' ein großes Lied,
Dass es wie Feuersgluthen durch deutsche Seelen zieht,
Dass einig werde endlich das ganze Vaterland,
Und alle deutschen Herzen umschling' ein starkes Band!“

Wie wir hören, ist bereits ein Dankschreiben des Fest-Comité's hier eingegangen.

* [Bauliches.] Seit Ende voriger Woche prangte an zwei Neubauten der beim „Kranzauffessen“ übliche Festschmuck an dem Hause Schweidnitzerstraße Nr. 18, dem Buchhändler Stutisch gehörig, und an dem Gebäude der Nikolai- und Herrenstr., welches durch den famosen Einfall des alten Frontgebäudes eine gewisse Verhöhnung erlangt hat. Unter der Decoration bemerkte man in den ersten Tagen zwei riesige schwarzrothgoldene Fahnen, die aber gestern nicht mehr sichtbar waren. Heute ist der gesammte Flaggenschmuck verschwunden.

[Ereign.] Gestern Vormittag wurde ein Polizei-Beamter im Wäldchen in der Odervorstadt von Arbeitern insultirt und, als er zur Verhaftung der Excedenten schreiten wollte, verarmelte sich eine Menge Volkes. Hierauf kamen noch andere Beamte hinzu und mußten dieselben Gebrauch von ihren Waffen machen. Nur mit Hilfe der Wachmannschaften gelang es, die Räufschärfer zu ergreifen und zu verhaften.

— bb — Gestern Nachmittag entspann sich in einer Restauration an der Straße nach Scheitnig eine bedeutende Schlägerei, bei der Fenster, Gläser, Stühle u. d. demolirt wurden. Veranlassung dazu gaben einige Individuen, die in das Lokal eingetreten waren und zu trinken verlangten, indem sie direct in den Saal gingen, der eben zu dem Abends stattfindenden Kränzchen hergerichtet wurde. Da der Wirth, um sich vor Schaden zu schützen, ihnen den Eintritt in den Saal verweigerte, nahmen diese die Mahnung so übel auf, daß es zu Thätlichkeiten kam, und dabei der Wirth und seine Familie gemißhandelt wurde. Es mußten Gendarmen requirirt werden, und diese verhafteten 3 der Excedenten.

[Wiederum eine Crinoline die Ursache eines Unglücks.] Vorgefunden Abend in der neunten Stunde bog auf dem Plage vor dem russischen Kaiser in der Ober-Vorstadt eine elegante Equipage so schnell um die Ecke, daß zwei auf dem Fahrdamm befindliche Damen nicht mehr Zeit hatten, ihr auszuweichen. Zwar wurde keine von ihnen überfahren, jedoch blieb die Eine mit dem Reifen ihrer Crinoline am Hinterrade hängen, wurde zu Boden gerissen und eine große Strecke weit auf dem Straßentpflaster fortgeschleift, da der Kutscher die Pferde in ihrem schnellen Laufe nicht folgen anhalten konnte. Die Unglückliche mußte alsbald in ein in der Nähe befindliches Haus gebracht und ärztliche Hilfe requirirt werden, und sollen die Verletzungen, die sie erlitten hat, nicht unbedeutend sein.

* [Gerichtliches.] Der Wädgerelle F. W. Franz, im Juni aus 18monatlicher Strafbau entlassen, fand schon Anfang Juli beim dem Wädgermeister Edlich hieselbst Arbeit; doch sagte ihm der rechtliche Erwerber nicht lange zu, und kaum war er 8 Tage dort, so rahl er seinem Mitgesellen Wallded einen kompletten Anzug, das Portemonnaie mit 1 1/2 Thaler und eine silberne Cylinderruhr nebst Kette. Nachdem er Rod und Weinleud umgetauscht, fuhr er mit dem Mittagszuge nach Schweidnig, wo er in dem Kötterschen Gasthause Quartier nahm. Allein auch dort hielt er nicht lange auf; am nächsten Morgen verschwand er, und mit ihm die Betten, in welchen er geschlafen hatte. Am 24. Juli wurde Franz in Breslau verhaftet. Hier erschien er nun vor der k. k. Criminal-Deputation des Stadtgerichts, und legte ein umfassendes Geständnis der Vergehen ab, deren er beschuldigt ist. Danach hatte er die Cylinderruhr in Schweidnig verkauft, wobei er sich durch ein im Portemonnaie vorgefundenes Altsilb legitimirte; die silberne Uhr hatte er im städtischen Leihamt für 1 Thaler 10 Sgr. verlehrt, das Bett einem Fußmann, dem er unterwegs begegnete, für 2 Thaler 17 1/2 Sgr. überlassen. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angekl. 1 Jahr Gefängnisstrafe.

[Weg-Veränderungen.] Karlstraße Nr. 15, Verkäufer: vermittelt. Kaufmann Schweitzer, Käufer: Kaufmann M. Aaron. — Neustadtstraße Nr. 43 und 45 und Antonienstraße Nr. 17, Verkäufer: Gasthofbesitzer Kästner, Käufer: Baron v. Noth. — Nicolai-Stradgraben Nr. 6c, Verkäufer: Verchel. Gutsbesitzer Sonnenfeld, Käufer: Kaufmann Oppenheimer. — Grünbergstraße Nr. 4, Verkäufer: Hausbesitzer Ritschle, Käufer: Handelsmann Mengel. — Mariannenstraße Nr. 7, Verkäufer: Unverheiratheter Hennig, Käufer: Rechtsanwält Aug. — Neue Taschenstraße Nr. 24, Verkäufer: Kaufmann Grosser, Käufer: vormaliger Rittgutsbesitzer Wochmer, sämtlich in Breslau.

Tractenhäus Nr. 107 nebst Gallerie zu Charlottenbrunn, Kreis Waidenburg, Verkäufer: Gasthofbesitzer Barthel, Käufer: Stadtkoch Stiller in Breslau.

Breslau, 25. Aug. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Neustadtstraße Nr. 50 eine Frauenjade von schwarzem Tuch mit blauer Einfassung; am Rathhause Nr. 26 eine goldene Damenarmkette, nebst goldenem Medaillon, in welchem eine Locke befindlich, und ein goldener schwarzemailirter Uhrarm, auf der einen Seite der Uhr ist ein Mädchen mit einem Kinde eingraviert, während auf der andern Seite ein buntemailirter Kranz mit einer Kugel befindlich ist, auf dem Medaillon sind die Symbole von Glaube, Liebe, Hoffnung in schwarzer Emaille angebracht; Matthiasstraße Nr. 26 die Messing-Schlösser von zwei Schurzellen, zwei hölzerne Polstühle, ein Maurerloth und eine Tabakspfeife; auf dem Centralbahnhofe aus einem Wartesalon ein schwarzseidener Regenschirm, eine bunte Reisetaste und ein schwarzemailirter Teller; Vorderstraße Nr. 3 ein halbwooller grauer Herrenrock mit grüner Einfassung, ein Paar halbwooller graue Hosen, ein Paar grün- und schwarzfarbte Hosen, eine gelbe Weste und eine grüne Zeugweste, ein weißes Vorhemdchen, ein Vorhemdchen von schwarzem Tuch, ein blaues Leinwandhemd, ein schwarzseidenes Halstuch, ein Paar kalblederne Stiefeln, eine braune Ledermütze, ein weißes Taschentuch und zwei Portemonnaies.

Verloren wurde: ein Portemonnaie, enthaltend ein Guldenstück und 18 1/2 Sgr. in verschiedenen Münzsorten.

Angelommen: v. Fein, königl. Hofmarschall, aus Berlin. v. Horn, Geheimrer Ober-Medizinal-Rath, aus Berlin. Frech, Ober-Tribunals-Rath, aus Berlin. (Vol. VI.)

* [Korrespondenz.] 24. August. [Vorschussverein.] — [Bd.] Der hiesige Vorschussverein hat über seine fünfmonatliche Wirksamkeit einen Bericht erstattet, dem wir folgendes entnehmen. Der Verein ist bis auf 53 Mitglieder gestiegen; seine Activa bestehen aus einem Reservefonds, gebildet aus den Eintrittsgeldern seiner Mitglieder à 1 Thlr. = 53 Thlr., an einmaligen und monatlichen Einlagen 845 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., an Darlehen 749 Thlr. 25 Sgr., zurückgezahlten Vorschüssen 970 Thlr. u. i. w., im Ganzen 3476 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf.; die Passiva dagegen in 2976 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., so daß ein Bestand von 500 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf. bleibt. — Die Jagd-Ausbeute ist in diesem Jahr eine reiche; es gibt Hafen und Fährer in Menge; letztere sind jetzt besonders feist. — Der katholische Gesellenverein zu Ranth feierte gestern ein frohliches Fest. Abends sah man von weiter Ferne schon Raketen und Leuchtugeln steigen.

© [Schweidnig, 24. Aug. [Militärisches.] — Zur Gasbeleuchtung.] Sicherem Vernehmen nach hat das 10. Infanterie-Regiment, von welchem hier zwei Bataillone garnisoniren, den Befehl erhalten, sich marschbereit zu machen. (S. die gestr. Bresl. Ztg.) Jedenfalls werden diese Truppen andere, von der polnischen Grenze zurückkehrende ersetzen. — Das schon seit einigen Tagen in verschiedenen Geschäftsalten probeweise gebrannte Gas giebt den erfreulichen Beleg für die Brauchbarkeit der waldenburger Steinohle zur Gasbereitung, sowie für die Zweckmäßigkeit der gesammten Gaseinrichtung. Am 26. d. M. giebt Herr Direktor Kornhardt aus Gestein zur Feier der ersten allgemeinen Gasbeleuchtung unserer Stadt im Stadt-hof zum goldenen Löwen ein Diner, zu dem der Magistrat und die Stadtverordneten eingeladen sind.

△ [Reife, 25. Aug. [Militärisches.] Heute Früh marschirte das 3. Bataillon 51. Infanterie-Regiments von hier nach Schweidnig ab, um daselbst zu garnisoniren.

□ [Brieg, 24. Aug. [Der Städtetag.] Zu dem am 31. d. Mts. 1. und 2. Sept. hieselbst stattfindenden zweiten schlesischen Städtetage gehen zwar fortwährend Anmeldungen ein, doch bringen zugleich auch die öffentlichen Blätter aus mehreren Städten die Nachricht, daß die Communalbehörden eine Theilnahme für dieses Jahr abgelehnt hätten. Die Gründe werden meist nicht angegeben, nur in einem Falle sind „die Verhältnisse“ als Hindernis angegeben. Muß schon die Ablehnung überhaupt Bedauern erregen, so kann es nicht fehlen, daß eine Begründung, wie die genannte, geradezu Befremden hervorruft und eigentümlich unverständlich bleibt. Man sollte doch meinen, daß für ein Zusammenkommen kommunaler Abgeordneter zur Verathung und Verständigung über gemeinsame Angelegenheiten, zur Durcharbeitung, Klärung und Sichtung von Materialien, welche der gegenseitigen Thätigkeit für Gemeindefachen als Grundlage dienen müssen, eigentlich jede Zeit, in der nicht ein Krieg tobt und vorwiegend dem Augenblicke zu leben gebietet, passend und förderlich wäre. Und gerade diese Zeit, in der wir leben, dürfte für jedes bürgerliche Gemeinwesen eine Mahnung enthalten, sich im Austausch und Verkehr von Gedanken und Erfahrungen anhalten zu nähern und sich mit ihnen zu solchem Austausch und zur Durcharbeitung gemeinsamer Grundsätze und Interessen zu verbinden. Zudem sind die Beziehungen, in denen die Kommunen ein und derselben Provinz zu einander stehen, auch so vielfältig, daß ein persönliches Näherkommen ihrer Häupter und eines Theils ihrer Stadtverordneten nur wünschenswerth und angenehm sein kann. Freilich kann unter den gegebenen Verhältnissen eine Verbindung der schlesischen Städte auch nicht im Entferntesten an die Bedeutung heranreichen, welche manchem einstigen Städtebunde von der Geschichte zuerkannt wird; dennoch bleibt selbst in unsern Tagen, denen, die im Städtebürgerthum einen Einigungspunkt für einen so bedeutenden Kreis ihres öffentlichen Lebens finden, noch so Vieles, das mit „bereinten Kräften“ eifrig zu erstreben und durch diese sicherer zu erreichen sein möchte.

— u — [Nosenberg 25., 24. Aug. [Keine Viehseuche.] In Czias-nau bei Guttentag sind dem Häusler Franz Kramer 5 Kühe in Folge zu vielen Genusses frischen Leichtrages an der Drommelsucht plötzlich erkrankt, von denen drei, welche sehr aufgedunsen waren, sofort fielen, und zwei wieder gesund wurden. Ebenso sind dem Freigärtner Joseph Kompalla 4 Kühe selbst Tages vorher auch 4 Kühe, ebenfalls von zu vielen Genusse frischen Leichtrages, plötzlich an der Drommelsucht erkrankt, von denen drei wieder gesund wurden, und eine, welche ebenfalls sehr aufgedunsen war, gefallen ist. Die kritische Untersuchung hat ergeben, daß die innere Organe, als Leber, Milz, Herz und Magen, gesund gewesen sind, um dem Verkauf des Fleisches von diesen gefallenen Viehstücken nichts in den Weg zu legen. Spuren der Viehseuche oder des Milzbrandes haben sich zum Glück nicht gezeigt. Uebrigens dauern die Spermaurregeln gegen die polnische Grenze fort, und sind jetzt noch verschärft, indem von Polen keine Knochen herübergeführt werden dürfen.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie die „Niederschl. Ztg.“ meldet, hat Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich der Niederlande die Einladung des hiesigen Gartenbau-Vereins zum Besuch der Ausstellung, welche Herr General v. Bodewils persönlich überbrachte, angenommen und zugesagt, die vom 10.—18. Oktober hier stattfindende große deutsche Ausstellung durch seine und seiner Frau Gemahlin Gegenwart zu beehren. Bekanntlich ist Prinz Friedrich der Niederlande Protector des hiesigen Gartenbau-Vereins. — Bei dem am 24. Aug. abgehaltenen Abiturienten-Examen des Gymnasiums erhielten die drei Abiturienten das Zeugnis der Reife.

+ Liegnitz. Das „Stadtbl.“ meldet: Se. Durchlaucht der Fürst Blücher von Wahlstatt, welcher der fünfzigsten Jahresfeier der Schlacht an der Rahb-bach beiwohnen beabsichtigt, hat dem hiesigen Kreis-Commissariate des Nationalbank für Veteranen eine beträchtliche Summe mit der Bestimmung überantwortet, dieselbe nach Ermessen an hilfsbedürftige Rahb-bachschlacht-Veteranen zu vertheilen. Die Zahl derjenigen alten Rahb-bachschlacht-Kämpfer, welche Mittwoch, den 26. d. M. nach der Festfeier am Denkmale entnommen im Park, über bei ungünstiger Witterung im Saale der Brauerei zu Eichholz gespeist werden sollen, beträgt 53. Zwölf davon sind aus Liegnitz. Auf Eruchen des Kreis-Commissariats hat sich der hiesige Magistrat bereitwillig erklärt, dieselben aus Communalmitteln nach dem Festplage und Abends von Eichholz zurück nach der Stadt fahren zu lassen. Auf die an das hiesige königliche und städtische Gymnasium ergangene Einladung, der Festfeier auf dem Schlachtfelde mit sämtlichen Zöglingen beiwohnen, hat das Fest-Comité einen ablehnenden Bescheid erhalten. Dafür wird der hiesige Militärverein mit Fahne eintreten und seinen Platz in der Reihenfolge des Festzuges erhalten. — Die beiden hiesigen Garnison-Bataillone des Königs-Regiments Nr. 7, welche am verfloffenen Sonnabend, den 22. d. M. in die Gegend von Eichholz zum Feldmanöver-Dienste ausgerückt sind, werden erst nach der Jubelfeier in die Stadt zurückkehren. Der Regimentsstab hat die Zeit über sein Hauptquartier zu Eichholz aufgeschlagen. Die Truppen-Inspektion führt der Divisions-Commandeur, General-Lieutenant v. Schmidt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 24. Aug. [Verhaftungen.] Wegen Verdachts der Theilnahme am Aufstande im Königreich Polen sind am Sonnabend sechs und gestern ebenfalls sechs Personen aus Wreschen mittelst Militärtransports hier eingebracht und an das Polizei-Directorium abgeliefert worden. Sämtliche zwölf Personen sollen bereits im Gefängnisse des Kreisgerichts zu Wreschen inhaftirt gewesen sein.

Bei der hiesigen „Ostdeutschen Zeitung“ ist ein neuer Redaktionswechsel eingetreten. Seit Freitag wird dieselbe von einem Herrn Schieweck verantwortlich gezeichnet. (Pos. Z.)

Naszkow, 23. Aug. [Falschmünzer.] Nach den Hauländereien in Polen, welche zwischen Zagorowo und Sampolno liegen, und deren Wohlhabenheit bekannt ist, kamen jüngst drei anscheinend geleitete Herren, dem Anscheine nach wohlhabende preussische Kaufleute, und wechselten bei den dortigen deutschen Bewohnern Papier-Rubel gegen preussische harte Thaler ein. Sie begnügten sich mit einem etwas geringeren Agio, und in Folge dessen strömte Alles, was polnische Papiergeld hatte, herbei, um seinen Proffit zu machen. Die Fremden mochten auf diese Weise circa 30,000 Thlr. preussisches Geld umgekehrt haben, als sie die Gegend verließen, unter dem Vorworte, daß sie jetzt nach Kolo reisten, um dort ein Gut, das sie für Rechnung eines deutschen Gelmanns gekauft, dem früheren Besitzer zu bezahlen. Erst vierzehn Tage später, als einer der Landleute in Kallisch gelegentlich seine Thaler umkehren wollte, erfuhr er zu seinem Erstaunen, daß diese falsch seien. Weitere Nachforschungen haben ergeben, daß die genannten Hauländer von einer „Falschmünzerbande“ betrogen worden sind, und man will wissen, daß die genannten Fremden keine Preußen, sondern Kurländer seien. Diese jetzt in Polen concurrenrenden Behörden haben einen Preis auf die Ergreifung der Betrüger gesetzt. (Ost. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Manila, 22. Juni. Für Wiederaufbau der zerstörten Gebäude, so wie Reparatur der Wohnungen fehlt es momentan fast gänzlich an Material für eine leichtere zweckmäßigere Dachbedeckung; denn die bisher üblichen schweren Ziegeldächer jetzt auf's Neue zu verwenden, hegt man allgemein nur allübergründete Furcht, seitdem die Erfahrung gelehrt hat, daß solche für ein Land wie dieses, das öfter von Erdrerschütterungen heimgesucht wird, höchst unweidmässig und gefährlich sind. Es wird daher in Zukunft eine leichtere Dachbedeckung von Zint oder galvanisirtem Eisenblech u. dgl. zweifelsohne Eingang hier finden und dürfte auch Stein- oder Dachpappe, deren Verwendung zur Bedeckung hierorts noch unbekannt geblieben, in Aufnahme kommen, falls solche sich für dies Klima als praktisch bewähren sollte. Für Fabrikanten dieser Artikel wird künftighin auf den Philippinen ein weites Feld des lucrativen Abzuges vorhanden sein.

† [Breslau, 25. August. [Wärse.] Bei fortwährenden Geschäftsfülle waren die Course wenig verändert. Deffter. Creditaktien 85 1/2, National-Anleihe 73 1/2, 1860er Loose 90 1/2, Bantnoten 89 1/2 bezahlt. Eisenbahn-Aktien etwas matter, Oberschlesische 161 1/2 Br. Fonds unverändert.

Breslau, 25. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) weichen; gel. — Ctr.; pr. August und August-September 38 Thlr. bezahlt, September-Oktober 39—38 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 40—39 1/2 Thlr. bezahlt, November-Dezember 40 Thlr. Br., April-Mai 1864 40 1/2—40 1/2 Thlr. bezahlt und Gld. Hafer gel. — Scheffel; pr. August 23 1/2 Thlr. bezahlt, September-Oktober 23 Thlr. Br., Oktober-November-Dezember 22 1/2 Thlr. bezahlt, April-Mai 23 1/2 Thlr. Br. und Gld.

Rübsl niedriger; gel. 50 Ctr. Leinöl; loco 12 1/2 Thlr. Br. und Gld., pr. August und August-September 12 1/2 Thlr. Br., September-Oktober 12 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 12 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., No-

ember-Dezember 12 1/2 Thlr. Gld., April-Mai 1864 13 1/2 Thlr. bezahlt, schließt 13 Thlr. Br. und Gld.

Spiritus niedriger; gel. — Quart; loco 15 1/2 Thlr. Br., pr. August, August-September und September-Oktober 15 1/2—15 1/4 Thlr. bezahlt, Oktober-November u. November-Dezember 15 1/2 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 15 1/2—15 1/4 Thlr. bezahlt und Br.

Die Börsen-Commission.

[Der telegraphische Verkehr zwischen Asien und Europa.] Lesen der Märchen von Tausend und Einer Nacht, schreibt das englische „Athens“, mag es merkwürdig klingen, zu vernehmen, daß der telegraphische Verkehr zwischen London und der alten Kalifenstadt Bagdad schon jetzt offen ist. Aber so ist es. Die Türken, welche nicht ganz so weiter hinter anderen Völkern zurück sind, als man sich einbildet, haben eine Drahtlinie von Scutari am Bosphorus, über Diarbekir am oberen Tigris und sofort durch das fruchtbare Thal, wo einst die Städte des assyrischen Reiches standen, bis hinunter nach Bagdad geleitet. Von dort werden unsere festländischen Linien nach Indien auslaufen, die eine in gerader südlicher Richtung durch ein wildes arabisches Land, fast 300 englische Meilen weit bis an den Golf; eine zweite über Isphahan und Schiras nach Buschir, um sich dann beide mit dem unterjenseitigen Kabel im persischen Meerbusen zu vereinigen. Von Buschir laufen die Drähte nach dem vorjüngenden Cap Musendom in Arabien hinüber und erreichen von da wieder das östliche Gestade bei Gwadel an der Küste von Mekran (Beludschistan). Von Gwadel bis nach der westlichen Station Britisch-Indiens, Karatschi in Sind, ist bereits ein Telegraph fertig, von Karatschi aus aber kann mit ganz Britisch-Indien in wenigen Minuten correspondirt werden. Im nächsten Jahre, so hofft man, wird die ganze Linie offen sein, und so kann ein Londoner an einem und demselben Tag in Calcutta anfragen und von da Antwort erhalten.

Schützen- und Turn-Zeitung.

3.2. Polnisch-Wartenberg, 21. Aug. [Das Königschießen] fand hier in den Tagen vom 17. bis 21. August d. J. statt, und das Fest, das an und für sich das Interesse des Publikums in hohem Grade erregt, gewann diesmal noch eine größere Bedeutung, weil mit ihm gleichzeitig eine Fahnenweihe verbunden wurde. Die hiesige Bürgerschützengilde, welche seit dem Jahre 1812 besteht und bei deren Gründung der damalige „General Vorwärts“ gegenwärtig war, hatte sich, da ihre 48 Jahre alte Fahne vom Jahre der Zeit gelitten hatte, aus eigenen Mitteln und unter Beihilfe Sr. Durchlaucht des Prinzen Viron von Kurland eine neue Fahne machen lassen, deren Weihe nun am 17. August auf offenem Markte und durch den Hauptmann der Gilde, Seifenfiebermeister Schlabitz erfolgte. Die Fahne ist von blauer Seide und die Ausführung der Malerei macht dem Maler — der ein wartenberger Bürger ist — alle Ehre. Die üblichen Toaste beschloßen in würdiger Weise den feierlichen Akt des Festes. Den besten Schuß that Vätermeister Mache, der nun das zweite Jahr die Königsmütze bekleidet, Ritter wurden der Töpfermeister Kother und Kaufmann Wiegand. Ein großer Ball (19.8.) und ein gemeinsamer Spaziergang (20.8.) beschloßen dies Fest.

Sonntag, 23. August unternimmt der hiesige Turnverein eine Turnfahrt nach Pitschen, um dem dort stattfindenden Kaufeste des schles.-posener Grenzturngaues beizuwohnen.

Briefkasten der Redaktion.

An ... in Kattowitz: Wir bitten zu schreiben; der Brief an P. in Breslau ist besorgt.

Piegnitz, 15. Aug. [Personalien.] Der Gerichts-Magistrat Bode ist zum k. k. Regier.-Assessor ernannt. — Es wurde bestätigt: die Wahl des Rathsherrn Suder in Grünberg zum Rathsherrn daselbst; die Vocation für H. Gredt zum k. k. Schullehrer in Tschirnitz, Kreis Zauer; für E. S. Wiedemann zum Lehrer, Cantor und Organisten in Thomashaus, Kreis Bumlau; für G. Richter zum Cantor, Lehrer und Küster in Deutmannsdorf, Kr. Löwenberg.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 25. Aug. Die „Nationalzeitung“ meldet in einer frankfurter Special-Correspondenz vom gestrigen Tage: Der Artikel 3 ist dahin modificirt angenommen worden: Das Directorium besteht aus 6 Mitgliedern, Oesterreich, Preußen, Baiern je eine Stimme, Sachsen, Hannover und Württemberg die vierte Stimme in jährlichem Wechsel; Kurhessen und die sieben Großherzöge wählen das fünfte, der Rest das sechste Mitglied des Directoriums. In Artikel 5 wird das Alterniren zwischen Oesterreich und Preußen vorgeschlagen und beschlossen, beiden Großmächten die Verständigung darüber zu überlassen. Artikel 6 ist angenommen. Baden legt eine Verwahrung dagegen ein, als bedeuende die Anerkennung des Entwurfes als einer geeigneten Grundlage eine bindende Verpflichtung, die wesentlichen Punkte so zu deuten wie Oesterreich. Auf der Dinstags-Tagesordnung stehen die Artikel 8, 11, 14, 16, 18.

[Angef. 8 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.) Frankfurt, 25. Aug., Mittags. Dem Vernehmen nach ist die Präsidialfrage noch nicht endgültig geordnet, obwohl die Frage des Directoriums gelöst ist. Heute findet abermals eine Conferenz statt.

[Angef. 8 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Dresden, 25. Aug. Das heutige „Dresdener Journal“ bringt ein Telegramm aus Frankfurt, welches die Nachricht dementirt, daß der König von Sachsen den Kronprinzen berufen habe; es bestätigt die Einigung bezüglich der Zusammenfassung des Directoriums; die Nachricht, daß am Donnerstag der Fürstentag geschlossen werde, sei verfrüht.

[Angef. 9 Uhr 30 M. Abds.] (Wolff's T. B.)

Inerate.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis jetzt eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1863 bereits

- 1) 2476 Einlagen zur Jahresgesellschaft 1863 mit einem Einlagekapital von 45,455 Thlr. gemacht, und
- 2) An Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften 89,751 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. eingegangen.

Nachtragszahlungen für die vom Jahre 1851 ab gebildeten Jahresgesellschaften und neue Einlagen werden noch bis zum 31. October d. J. mit einem Aufgelde von 6 Pf. pro Thaler, von da ab bis zum 31. Dezember d. J. aber nur mit einem Aufgelde von 1 Sgr. pro Thaler angenommen. Nachtragszahlungen der Mitglieder älterer Jahresgesellschaften werden noch bis zum 3. September d. J. ohne Aufgelde angenommen.

Die Statuten und der Prospect unserer Anstalt, sowie der Rechnungsbuch-Vericht pro 1862 können sowohl bei unserer Hauptkass, Mohrenstraße Nr. 59, als bei unseren sämtlichen Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Berlin, den 21. August 1863.

Direction der Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Zur Auskunft-ertheilung und zur Vermittelung von neuen Einlagen und Nachtragszahlungen ist stets bereit

Theodor Burghart, Haupt-Agent.

Breslau, den 25. August 1863.

[1515]

Die Redaction bescheinigt, daß der in der letzten Sonntags-Nummer der Bresl. Ztg. enthaltene Artikel, welcher den Aufbau einer evangelischen Kapelle zu Salzbrunn betrifft, von dem Herrn Consistorial-Rath Böhmmer, der bei seinem dormaligen Aufenthalte in Salzbrunn sich mit den dasigen evangelischen kirchlichen Verhältnissen vertraut gemacht hat, verfaßt ist. [1519]

Mit einer Beilage.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Antonie**, mit dem Rector der hiesigen ev. Stadtschule, Herrn **Theodor Bergwitz**, beehren wir uns hiermit lieben Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [1885]
Münsterberg, den 24. August 1863.
Der königliche Seminar-Oberlehrer **Scholz** nebst Frau.

Nach langen schweren Leiden entschlief hieselbst heute Morgen 2 Uhr selig im Herrn unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die verwitwete Frau Pastor prim. **Wilhelmine Dorothea Wronke**, geborne **Worthmann**, aus Großburg, im Alter von fast 71 Jahren. In tiefer Trauer zeigen die vielen hiesigen Verwandten nach einem Jahre, allen Verwandten und Bekannten an: [1888]
Die Hinterbliebenen.
Reichenstein, den 24. August 1863.
Die Beerdigung Donnerstag den 27. August Nachmittag 3 Uhr in Reichenstein.

Seit Früh 1 Uhr verschied nach langen schweren Leiden meine innigst geliebte Frau **Anna**, geb. **Hillmer**, im 31. Lebensjahre. Dies zeige ich tiefbetrübt allen entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an. [1974]
Kopojno bei Konin, den 18. August 1863.
Pinkowski,
Wirtschafts-Inspector.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräul. Anna v. d. Marwitz mit Hrn. Brem. Vient. v. Juchstisch in Köln, Fräul. Ida Sted mit Hrn. Hermann Hoff in Demmin.
Ehel. Verbindungen: Hr. Vient. Friedr. Wilh. Schäfer mit Fräul. Viddy Frein von Thümmel in Gossoda, Hr. Vient. Emil Gloskowski mit Fräul. Friederike v. Derfau in Bielefeld.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Brem. Vient. v. Petersdorf in Königsberg, Hrn. Landrath Dr. Herold in Schlesingen.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 26. August. Zur Feier des 50jährigen Gedenktages des Todes **Theodor Körner's** und der Schlacht an der Kaskach. Zum ersten Male: „An Körner's Grab.“ Vorspiel in 1 Akt von Dr. Julius Wast. (Zweifel, ehemals Kückow'scher Jäger, Hr. Hübner. Gertrud, eine Wittwe, Frau Heine. Emma, deren Pflanzendochter, Fräul. Hoppé. Hedda Horn, Student, Hr. Schreiber.) Hierauf, neu einstudiert: „Stein und Blücher.“ Vaterländisches Schauspiel in 4 Abtheilungen mit Gesang von M. Ring. Musik von Neuwald. (Herrmann v. Horstner, Hr. Schmidt. Sauer, Hr. Bailliant. General, Hr. Frey. Michel, Fräul. Widom. General Grouchy, Hr. Menzel. Major Frelon, Hr. Nobbe. Sergeant Talon, Hr. Köppler. Unteroffizier Grandhomme, Hr. Meinhold. Frau Schumacher, Frau Köppler. Menchen, Fräul. Weber. Christoph, Hr. Weiss. Freiherr v. Stein, Hr. Richter. Baron v. Horstner, Hr. Hübner. Elise, Fräul. Hoppé. Feldmarschall Fürst Blücher, Hr. Weilenbed. Wachtmeister Jimpel, Hr. Buchmann. Oberbaurmeister von Berlin, Hr. Brant. Reimann, Hr. Ney. Louise, Fräul. Sobotta.)

Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, den 26. August. (Gewöhnl. Preise.) **Festvorstellung zur 50jährigen Gedenkfeste Theodor Körner's und der Schlacht an der Kaskach.** „Der russische Held.“ Festprolog mit Chören und lebenden Bildern von Weder. Hierauf, zum 6. Male: „Starker Tabak, oder: Berlin und Hinterindien.“ Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern von Jacobson und Anders. Musik von Lang und Butenruth.
Für heute Anfang des Concerts um 3 Uhr. Anfang der Vorstellung um 5 Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Den neuen Theodor Körner's
zum 26. August 1863 geweiht.
Dir, edler Sänger, der vor fünfzig Jahren für Recht und Ehre so das deutsche Schwert, Der gegen Frankreich's übermüth'ge Schaar den Gefirten für den heimathlichen Herd;
Dir gilt das Lied, der in dem heißen Kampfe für Völkervohl nach ew'gem Vorber rang, Der mit Begeisterung in dem Pulverdampfe, Im Schlachten Donner Freiheitshymnen sang.
Dir gilt der Nachruf, der sein Jünglingsleben Auf blut'ger Wühlstatt ließ für's Vaterland; Treu Deinem Gott, wie Deinem Eid ergeben, Hat frei Dein Geist zum Aether sich gewandt.
Dort brennt nicht mehr die tiefe Todeswunde, Die bleiche Lippe hebt beim Scheiden nicht, Wo ewig mit den Himmlischen im Bunde Dein sel'ger Geist verweilt im Sonnenlicht.
Und Dein Vermächtniß — Deiner Vra Klänge, Sind heilig uns, durchglühn unser Herz, Sie führen uns, ob Feindesmacht auch dränge, Mit Gott zum Siege und einst himmelwärts.
Du brachst die Bahn den deutschen Männern allen Für's Vaterland in Kampf und Tod zu geh'n, Drum soll durch alle Gauen Dir erschallen Des Nachruhm's Lied, das nimmer kann verweh'n. **A. v. Pedell.** [1520]

Vom 25. d. Mts. ab wohne ich mit meiner Familie zu **Petersdorf** bei Spitteldorf. [1481]
Schneider.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt. **Schweidnitz**, den 25. August 1863. [1526]
Kluge, Zahnarzt.

Ein von Valentin Kassel, de dato Oppeln, den 25. März 1863 ausgefertigter und in Blanco girirter, von August Herrmann acceptirter Prima-Wechsel über 300 Thaler, fällig den 25. Dezember 1863, ist mir abhandeln gekommen und warne vor jedem Ankauf. Oppeln, den 25. August 1863.
Valentin Kassel.

Turn-Verein.

Körner-Feier.
Donnerstag, den 27. d. M. bei Viebach. Concert, Gesang, Feste des Privatdoc. Hrn. Dr. Cauer u. lebende Bilder. Billets à 5 Sgr. für Mitglieder und Gäste sind bei den Herren **Dobers u. Schulze**, Albrechtsstr., **Pruck u. Lehmann**, Schweidnitz, Stadtgraben, sowie jeden Abend in der Turnhalle zu haben. [1959]

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest im Saale statt. **Das Festcomité.**
Das diesjährige Turn-Fest des Turnvereins am Kieselgebirge wird am Sonntag, den 6. September d. J., in hiesiger Stadt gefeiert und laden wir hierzu alle Turner und Turnfreunde im Namen der Gau-Vereine auf das Freundschaftliche ein. [1391]
Landeshut, den 17. Aug. 1863.
Der Vorstand des Turn-Vereins.

Erztragung nach Wien.
Billets für hin- und rückreise mit drei Wochen Gültigkeit.
2. Klasse für 13 Thlr. und 3. Kl. für 9 1/2 Thlr. sind bis zum 29. d. M. im Louis Stangen'schen Annoncen-Bureau sowie in den bekannten Commaniten zu haben. [1523]
Louis Stangen.

Zeltgarten.
Heute Mittwoch: [1990]
Militär-Konzert.
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Humanität.
Mittwoch u. Sonnabend Concert v. A. Jacoby.
Das **Scholz'sche Clavier-Institut**, Albrechtsstrasse 15, eröffnet den 1. Septbr. einen neuen Coursus. [1989]

Clavier-Institut.
Den 1. Sept. beginnt ein neuer Coursus für Anfänger und bereits Unterrichtete. Anmeldungen Mittags 1—3 Uhr, Juntersstrasse 17. [1976]
Arnold Heymann.

Radicale Heilung
aller Arten von Unterleibsbrüchen und Vorfällen, durch die Methode und Bruchbänder des Herrn Dr. **Thewissen**, welcher sich seit 30 Jahren speciell mit der Heilung der Bruchkranken beschäftigt. Derselbe wird vom 12. bis zum 30. Aug. in Breslau in **Becker's** Hotel garni, Albrechtsstrasse Nr. 39, zu sprechen sein, und sich während seines Aufenthalts gleichzeitig mit Behandlung der meisten Nervenkrankheiten und schmerzhaften Affectionen, sowie mit der Heilung der Hartnäckigkeit und Taubheit befassen. [1480]

Für Nerzte.
In einer kleinen Stadt Niederschlesiens ist die Stelle eines prom. Arztes zu befehen. Eine Praxis von 800 Thlr. und darüber steht in Aussicht. Frantische Adressen unter A. W. übernimmt die Exped. der Breslauer Ztg.

Vom 1. Oktober d. J. ab können noch mehrere **Pensionärinnen** unter vortheilhaften und billigen Bedingungen bei mir freundliche Aufnahme finden. [1431]
M. Classen,
Vorsteherin der höheren Mädchenschule zu Fraustadt.

Die billigste Bezugsquelle für [1509]
Briefmarken:
Gebr. Spiro, Hamburg,
Specialité en gros für nordische und Colonienmarken; Preise von 1/4 Sgr. bis 1 Mthlr. pr. Marke. Man sendet gegen Franco-Einsendung eines beliebigen Betrages in Cassa oder ungeb. Marken eine Anzahl der vom Besteller gewünschten zur Auswahl und nimmt nicht conveniende retour. Marken werden getauscht.

Das Rittergut **Stawian** (Kreis Wonsowice), 3 Meilen von Bosen gelegen, mit 2510 Morgen Acker, 642 Morgen Wiesen, 1020 Morgen Wald, 60 Morgen Gärten, 12 Morgen Bausstelle, 11 Morgen Wasser, 142 Morgen Weiden und Forstland, 96 Morgen Unland, Wege, Gräben, im Ganzen 4493 Morgen nebst einem schönen Schloß, wirtschaftlichen Gebäuden, complettem toden und lebenden Inventar, wird am **9. September d. J.** bei dem königl. Kreis-Gericht zu Wonsowice subhastirt werden. [1935]
Subhastationszins des Aders 93,000 Thlr., Werth d. Holz 42,000 Thlr., Ca. 135,000 Thlr.

Ein Gut, im Werthe von 30—60,000 Thaler, wird zum Tausch auf einen sehr schönen Gasthof, unweit Breslau, gegen genügende Zuzahlung gesucht. Der Gasthof ist durchweg neu gebaut und hat 20,000 Thaler Werth, worauf 10,000 Thaler haften. Näheres bei **Altman**, Nicolaistraße 20, Vormittags von 7 bis 10 Uhr. [1975]

Ein Theilnehmer mit 15—20,000 Thlr. zu einer bereits bestehenden großen **Brauerei** wird gesucht. Adressen: Breslau poste restante A. v. R. 17.

Zuwelen, Perlen, Gold und Silber
werden zu kaufen gesucht
Niemerzeile Nr. 9. [890]

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der resp. Mitglieder, daß die Bibliothek von **Sonnabend den 29. August d. J.** ab wieder eröffnet ist. **Der Vorstand.**

Heute Mittwoch, den 26. August im Schiefwerder-Garten: Schlesisches National-Fest,

am Tage der Schlacht an der Kaskach, zur 50jährigen Gedenkfeste aller siegreichen Schlachten von 1813. Zum Besten hilfsbedürftiger Veteranen aus jener Zeit.

I. Großes Militär-Monstre-Concert, von 6 Musik-Chören unter Leitung des königlichen General-Musik-Directors der gesamten Musikchöre des Garde-Corps Herrn **W. Wieprecht**. — **Programm. Erster Theil:** 1) Jubel-Ouvertüre von Karl Maria v. Weber. 2) La belle Magone, von Schöbhorn. 3) Improvisation über Themas der Oper Curjante, von Wieprecht. 4) Krönungs-Marsch, von Meyerbeer. — **Zweiter Theil:** 5) Ouvertüre zur Zauberflöte, von Mozart. 6) Fest-Marsch (Wilhelmus), zum 50jährigen Militär-Jubiläum des Prinz-Regenten von Preußen, von Wieprecht. 7) Einzug der Gäste auf der Wartburg aus „Tannhäuser“, von R. Wagner. 8) Jubiläums-Marsch (der 2. Febr. 1863), von Faust. 9) Hochzeits-Marsch zum Sommerabendstraum, von Mendelssohn-Bartholdy. — **Dritter Theil: 10) Völkerschlacht bei Leipzig** (neu). Militärisches Tongemälde zur 50jährigen Erinnerung an dieselbe, für drei verschiedene Militärs-Orchester, componirt von **W. Wieprecht**.

Schlacht-Musik-Programm: Erster Theil: (18. Oktober 1813) 1) Tagesanbruch: Aufstellung der verschiedenen Kriegsheere, markirt durch ihre Signale aus jener Zeit. 2) Abvanciren: a) der Franzosen: Kaisermarsch. La victoire est à nous, b) der russischen Abvancir, Original-Marsch derselben aus jener Zeit, c) der russischen Artillerie, Trompeten-Fanfane zum Vorrück, d) der russischen Garde, Alexander-Marsch, e) der österreichischen National-Hymne. 3) Schlacht-Musik mit Signalen der kämpfenden Nationalitäten, Kanonendonner und Gewehrfeuer. 4) Anrücken der Preußen: a) Abvancir-Marsch der Infanterie aus der Ferne, b) Signale zur Gefechts-Formation der Cavallerie. 5) Angriff der Preußen auf Probsthain, Original-Marsch. 6) Cavallerie-Gefecht, markirt durch preussische Cavallerie-Signale. 7) Gelingen der Cavallerie-Attacke, Blücher-Fanfane. 8) Angriff der Infanterie, preussischer Sturm-Marsch. 9) Einbruch der Nacht, Choral: Eine feste Burg ist unser Gott, unter bengalischem Feuer; Klageklänge über den Schmerz der Verwundeten. 10) Bibouac: französische, österreichische, preussische, österreichische Volksymne, preussischer Zapfenstreich. — **Zweiter Theil** (19. Oktober 1813): 1) Alarmirung: Signale der kämpfenden Kriegsheere, Kanonendonner. 2) Angriff, Schlachtmusik: a) Sturm auf Leipzig, unter Kanonendonner und Gewehrfeuer, b) Sprengung der Rannstädter Brücke, markirt durch Feuerwerkskörper mit starkem Infanterie-Gewehrfeuer, Kanonendonner und unter Läuten der Thurnglocken. 3) Abzug der Franzosen. 4) Sieg der Verbündeten, Choral: Nun danket Alle Gott etc. mit eingeleiteten Sieges-Fanfaren und mit bengalischer Beleuchtung. — **Finale:** Vorbereitungs der verbündeten Kriegsheere vor ihren Monarchen, Original-Marsche aus jener Zeit. a) Russische Jäger und Grenadiere, b) österreichische Jäger u. Grenadiere, c) preussische Cavallerie-Parade-Musik mit Anschlag des Blücher-Fanfane, d) preussischer Infanterie-Parade-Marsch mit Anschlag des York'schen Marsches, e) Volksymne der Preußen unter Kanonendonner, Gewehrfeuer und bengalischer Beleuchtung.

II. Darstellung eines Zeltlagers der Schlesischen Regimenter (auf dem Turnplatz), decorirt mit Gefächern. Aufstellung des durch den Major v. Keller bei Belle-Alliance erbeuteten denkwürdigen Wagens u. f. w.

III. Prachtvolle Gartendecoration und Illumination.
IV. Großes Feuerwerk u. A. Friedensstempel (großes Tableau) mit 2 Fontainen und dem Knaben mit dem Schwane, und eisernem Kreuze mit der Sonne. Fontaine. Wasserfälle. Raketen. Schwärmer. Schlangenrad u. f. w. Zum Schluß: Beschließung einer Festung von zwei Dampfgeschiffen.

Einlaß 2 Uhr. Beginn 4 Uhr. — Billets à 5 Sgr. sind zu haben in den Commaniten und zwar bei den Herren: **Restaurateur Mosler**, Oberstraße Nr. 23; **Kaufleute: Rahmer**, Schweidnitzerstraße 55; **Reimelt**, Obelauerstraße 1; **Stuhr**, Schweidnitzerstr. 9; **Etern**, Ring 60; **Schwartz & Müller**, Obelauerstraße 38; **Kunsmüller**, Nicolaistraße 7; **Neumann**, Neue Sandstraße 5; **Schmigalla**, Neue Juntersstrasse 15; **Wenzel**, Albrechtsstraße 3; **Sperling**, Schweidnitzerstraße 56; **Winkler**, Neufeststraße 13; **Achteleh**, Obelauerstraße 44; **Kosa**, Obelauerstraße 10/11; **Gebr. Frankfurth**, Graupenstraße 16; **Juwelier Leutner**, Schweidnitzerstraße 12; **Conditor Manatschal**, Ring 18; **Rundbändler Karich**, Obelauerstraße 69, und im **Bureau VIII**, Elisabethstraße 13, sowie in **Schweidnitz** bei Kaufmann **Junghaus** am Ringe.

Billets zu einem reservirten Platz beim Feuerwerk à 2 1/2 Sgr. sind nur zu haben im **Bureau VIII**, Elisabethstraße 13, und beim **Restaurateur Mosler**, Oberstraße 23.

Billets an der Kasse 7 1/2 Sgr., reservirter Platz beim Feuerwerk 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren zahlen 2 Sgr.
Breslau, den 22. August 1863. **Das Stadt-Bezirks-Commissariat.**

Sonnabend, 29. August, im Schiefwerder: Großes Klein- und Groß-Deutsches Reichs-National-Gartensfest.

Eröffnung des geschmückten Gartens durch **Reichs-Hellebardiere** und **Fanfaren** Nachmittags 2 Uhr. Beginn des Concerts 3 Uhr, der Festlichkeiten 4 Uhr. Ende 11 Uhr. Omnibusse nach dem Schiefwerder werden am neuen Stadthause von 1 Uhr Mittags ab bereit stehen.

Program:
1) **Großes Doppel-Concert**, ausgeführt von Mitgliedern des Orchester-Vereins unter Direction des Herrn **Franz Valenta**, und der Kapelle des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11, unter Direction des Herrn Kapellmeisters **Kauf**. — 2) **Germania-Polonaise** durch den Garten, oder der Zug nach dem Kyschhäuser, mit einem National-Gewinn für Damen. — 3) **Volkskriesen** für Damen mit Prämien. — 4) **Vogelschießen** für Knaben mit Prämien. — 5) **Toppfchlagen** für Kinder mit Prämien. — 6) **Politische Rebus** mit welthistorischen Geschenken (Mexicanische Kaiserkrone, letzte Erbinoline etc.). — 7) **Frankfurter Orakel**, wo Jeder die neuesten Geheimnisse erfährt. — 8) **Heiraths-Bureau** auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege. — 9) **K. K. Völkersänger** (Vortrag der neuesten Breslauer und Frankfurter Jeremiaden mit Illustrationen anerkannt lebender Meister). — 10) **Der erste zoologische Garten in Breslau**. — 11) **Klänge aus dem deutschen Bardenhain**, ausgeführt von mehreren Gesang-Vereinen. — 12) **Großer Großdeutscher Festzug**. Der Einzug Friedrich Barbarossa's und der Reichsfürsten mit Gefolge, bei großer bengalischer und Vollmonds-Beleuchtung. — 13) **Kapuziner-Predigt** über die Augen der Deutschen und insbesondere der Breslauer. — 14) **Lebende Bilder aus der deutschen Reichsgeschichte**. — 15) **Illumination durch 7500 Lampen**. — 16) **Bal champêtre**. — 17) **Wegfall des Schröter'schen Feuerwerks**.

Für ausreichende Verpflegung durch verschiedene Buffets im Garten, Verabreichung reichhaltiger Ochsen-Wirtel-Portionen und kalter Speisen, so wie gegen Ueberfüllung des Gartens wird Fürsorge getroffen.

Gegen Vorzeigung und Abstempelung der Mitgliedsarten erhalten **Eintrittskarten à Person 3 Sgr.** und **Kinderbillets à 1 Sgr.**: die Mitglieder des **Handwerker-Vereins** bei Herrn **Bartholomäus Abel**, Neufeststraße 4; die der **neuen städtischen Ressource** bei Herrn **H. Hibant**, Oberstraße 28; die der **städtischen Ressource** bei Herrn **C. F. W. Jacob**, Messergasse 1. — Sonstige Besucher des Festes erhalten Eintrittskarten à 5 Sgr. bei den Herren: **L. A. Schlesinger**, Ring 10 u. 11, Eingang Blücherplatz, **C. G. Ostig**, Nicolaistraße 7, **A. Ehrlich**, Nicolaistraße 13, **C. L. Sonnenberg**, Neufeststraße 37, **Klein. Sturm**, Graupenstraße 10, **C. K. Papawski**, Obelauerstraße 34, **C. Achteleh**, Obelauerstraße 44, **C. Rahmer**, Schweidnitzerstraße 55 (Kornede), **Ernst Oh**, Sandstraße 6, **A. Barnekow**, Schweidnitzerstraße 59, **Orlandi u. Steiner**, Albrechtsstraße 4, **Hugo Harwitz**, Schweidnitzerstraße 19, **J. Harwitz**, Ring 39.

An der Controlle des Gartens kostet jedes Billet 7 1/2 Sgr. Ausführliche Programme werden an der Controlle à 1 Sgr. ausgegeben. [1514]

Bulletin des Schützenfestes in Rawicz.

Den 24. August: Auszug der Schützengilde nach dem Schützenhause, wobei sich jedoch die jüdischen Mitbürger nicht betheiligen dürfen. Den 25. August: Die Schützengilde empfängt zur Bestreitung der Kosten einen Communal-Zuschuß von jährlich 200 Thlr. Den 26. August: Die jüdischen Mitbürger haben das Recht, an den Communal-Zuschuß beizusteuern, und wird im Nachhinein executiv gegen sie eingeschritten.

Ein Breslauer Bürger, dem dieses Bulletin von einem Rawicz'ger Freunde der Wahrheit gemäß mitgetheilt wurde. [1987]

Korte u. Co., Teppich-Fabrik in Herford, in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), erste Etage, empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Teppichen und Teppich-Teugen, Wachstüchen, Reise- u. Tischdecken, Cocos-Matten, wollenen Schlaf- und Pferdedecken zu billigen aber festen Preisen. [798]

Bekanntmachung.
Der Verlust nachbezeichneten Sparrassen-Quittungsbücher der hiesigen städtischen Sparcasse, welche zur Zeit des Verlustes über die beigegebenen Kapitalsguthaben außer den dabei etwa angemerkten Zinsenbeträgen lauteten, wird hiermit zur Kenntniß gebracht:

- 1) Nr. 77,491 über 160 Thlr., ausgefertigt für Ferdinand Goergens, und um Johanni 1862 angeblich dem Wittermeister Ferdinand Goergens aus Schebitz abhandeln gekommen;
- 2) Nr. 83,979 über 300 Thlr., ausgefertigt für Julius May, und am 10. Januar 1862 angeblich dem Gastwirth Julius May zu Hundsfeld abhandeln gekommen;
- 3) Nr. 48,562 über 300 Thlr., ausgefertigt für Carl Kieselwetter;
- 4) Nr. 50,218 über 300 Thlr., ausgefertigt für Johann Kieselwetter;
- 5) Nr. 54,122 über 300 Thlr., ausgefertigt für Wilhelm Kieselwetter;
- 6) Nr. 60,253 über 300 Thlr., ausgefertigt für August Kieselwetter;
- 7) Nr. 62,470 über 300 Thlr., ausgefertigt für Theodor Kieselwetter;
- 8) Nr. 65,241 über 300 Thlr., ausgefertigt für Gustav Kieselwetter.

Letztere 6 Bücher den Erben des Kohlenhändlers Johann Carl Kieselwetter hier aus dessen Nachlasse angeliegt im April 1862 entwendet. Die etwaigen Inhaber dieser Bücher, sowie alle, welche an dieselben irgend welchen Anspruch machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht sofort, spätestens aber in dem auf den 8. Oktbr. 1863, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath fürst, im ersten Stock des Gerichtsgebäudes angelegten Termine zu melden und ihre etwaigen Rechte zu bezeichnen, widrigenfalls die Bücher für erloschen erklärt und den Verlierern neue an deren Stelle werden ausgefertigt werden. Breslau, den 15. Juni 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1138] Bekanntmachung.
Zum notwendigen Verkauf des hier an der kleinen Scheitniger Straße belegenen, Band IX, Blatt 73 des Hypothekenbuchs vom Sande ac. bezeichneten, auf 7808 Thlr. 25 Sgr. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den 10. Febr. 1864 Vorm. 11 Uhr vor dem Stadtrichter Rätber im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt. Lage und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Breslau, den 17. Juli 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1222] Bekanntmachung.
Das erbbaufällige Liquidationsverfahren über den Nachlaß des Buchhalters **Friedrich Gustav Pohl** ist beendet. Breslau, den 19. August 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht zu Schweidnitz.
Das dem königlichen Kammerherren Graf Friedrich von Reichenbach gehörige Gd. und Rittergut Pilsen im Kreise Schweidnitz, abgeschätzt auf 53,821 Thlr. 1 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur eingeleiteten Lage, soll [1221]
den 11. März 1864, Vorm. 11 Uhr, vor dem königl. Kreisgerichts-Rath Runt an ordentlichen Gerichtsstelle, Terminsnummer Nr. 3, subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. Schweidnitz, den 20. August 1863.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheil.

Althayner Chausseeverein.
Zur Erledigung einiger von der königlichen Regierung bezüglich des Statuten-Entwurfs gemachten Erinnerungen werden auf Grund der §§ 27 und 57 des am 7. April 1863 unter den sämtlichen Actionären vereinbarten Statuten-Entwurfs
Dinstag, den 8. Sept. Bm. 11 Uhr die resp. Actionäre zu einer Generalversammlung im Bürgerhause des Rathhauses einberufen. [1507]
Gegenstand der Beratung und Beschlußnahme ist:

1. die bereits am 7. April d. J. beschlossene Dedung der noch nicht vollständig gezeichneten Baufumme,
2. die bedingte Zeichnung der Gemeinde Ober-Waldenburg,
3. Neuwahl eines Mitgliedes der Direction,
4. Wahl der Rechnungs-Revisions-Commission.

Waldenburg, den 29. Juli 1863.
Die Direction.

Ein Lehrer,

der in den Elementar-Gegenständen und im Zeichen guten Unterricht ertheilt, wird für die hiesige evangelische Stadtschule gesucht. — Die Stelle ist mit vierhundert Gulden d. W. Gehalt, circa 50 Gulden Emolumenten und freier Wohnung dotirt. Bewerber haben sich innerhalb vier Wochen mit Nachweisen und Gesuchen zu wenden an **das Presbyterium der evangelischen Gemeinde.** Biala bei Bielitz, österr. Schlesien, den 20. August 1863. [1981]

Haarfärbe-Pommade,
das Haar ganz unschädlich schwarz oder braun zu färben. Büche 7 1/2 Sgr. [1522]
L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

